

འཕེལ་བའི་ལོ་ལོ་ལོ་

德文

DEUTSCH

Die tibetischen Trachten in
Drango

INHALT

098	Vorwort
101	Einleitung
103	Der Filzhut mit roten Satinfransen
107	Die dreizehn Zöpfe im Tamarisken-Stil
111	Das Ga-U Amulett
117	Der Fellmantel
125	Die Feuersichel
131	Die dreifarbigen Stiefel

137	Die Fuchspelzmütze
143	Der Filzponcho
149	Der Breithut
153	Ye Go
159	Das Pulu-Gewand
163	Der Melkhaken
167	Die Steinschleuder
173	Tsaleb
177	Kostüme für klassische Tänze in Trewo

Vorwort

In der langen Geschichte der Menschheit waren Sprache und Schrift, Nahrung und Kleidung immer die Seele der Kulturen aller Völker. Sobald diese kulturellen Symbole verschwinden, wird die Kultur, egal von welcher ethnischen Gruppe, zu nichts mehr. Mit der rasanten Entwicklung der Globalisierung haben sich jedoch die traditionellen Kulturen vieler ethnischer Gruppen in kurzer Zeit stark verändert und stehen sogar am Rande des Aussterbens.

In Tibet ist selbst in einigen abgelegenen Gebieten der Ansturm der modernen Kultur allgegenwärtig. Viele Tibeter sind nicht in der Lage, dieser nie dagewesenen Verlockung zu widerstehen. Sie haben nach und nach ihre traditionelle Lebensweise aufgegeben und jagen der kitschigen Mode nach. Infolgedessen werden die guten Traditionen völlig über Bord geworfen, und die ethnische Kultur wird völlig entstellt. Die Trachten unserer Kindheit und die Bräuche unserer Eltern sind in nur wenigen Jahrzehnten verschwunden, und auch die alten Menschen, die sich noch an die alte Tradition erinnern können, sterben aus. Angesichts dieser Situation bin ich zutiefst betrübt. Nach tiefem Nachdenken und reiflicher Überlegung habe ich beschlossen, mit der Tracht zu beginnen, um einen bescheidenen Beitrag zur Rettung und zum Schutz der traditionellen Kultur zu leisten.

Die Elemente der tibetischen Tracht sind reichhaltig und vielfältig. Ihre Farben spiegeln die Natur wider: Die Farbe Blau verkörpert den blauen Himmel und die Seen. Die Farbe Rot verkörpert die Flammen. Die Farbe Gelb verkörpert die Erde und die Farbe Grün steht für die Wiesen ... Die Natur verleiht den Menschen unterschiedliche Energien. Außerdem haben die sieben Schätze wie Gold, Silber, Koralle, Achat und Bernstein, die in tibetischem Schmuck häufig vorkommen, nicht nur dekorative Funktion. Man glaubt auch, dass sie die Kraft haben, negative Energie abzuwehren, den Körper zu schützen und ihn zu nähren.

Die natürliche Umgebung des schneebedeckten Plateaus hat auch einen tiefgreifenden Einfluss auf die Trachten

der verschiedenen Regionen. In den hochgelegenen Weidegebieten tragen die Menschen hauptsächlich schwere Fellgewänder; in den halblandwirtschaftlichen und halbweidewirtschaftlichen Gebieten besteht das Kleidungsmaterial hauptsächlich aus Pulu und anderen wichtigen Materialien; in den niedrig gelegenen landwirtschaftlichen Gebieten ist das Kleidungsmaterial meist leichter und dünner Baumwollstoff. Wie man sieht, ist die Kleidung nicht nur ein Spiegelbild der Kultur, sondern auch ein Ausdruck der Weisheit der Menschen, sich an ihr Lebensumfeld anzupassen.

Darüber hinaus sagten die Vorfahren einst, dass die tibetische Kleidung von aufeinander folgenden Generationen von Königen wie dem von Bodhisattva Avalokitesvara inkarnierten König Songtsen Gampo, dem von Bodhisattva Manjushri inkarnierten Trisong Detsen, und dem von Bodhisattva Vajrapani inkarnierten Tri Ralpachen, persönlich gesegnet und weitergegeben wurde, ebenso von großen Siddhas wie Padmasambhva, Vimalamitra und Shantarakshita. Das Tragen dieser reinen Volkstracht vertreibt nicht nur die Kälte, hält warm und macht den Körper würdig, sondern trägt auch den heiligen Segen der Bodhisattvas in sich.

Um die Kultur der tibetischen Trachten zu schützen und weiterzugeben, habe ich im Januar 2018 das Deda Museum für tibetische Trachtenkultur gegründet, viele menschliche, materielle und finanzielle Ressourcen investiert und mehrmals Leute nach Kham, Amdo und U-Tsang geschickt, um alte tibetische Trachten zu sammeln, die Ältesten vor Ort zu befragen und mehr über den Herstellungsprozess dieser Trachten, die Klassifizierung der Materialien und ihre historischen Ursprünge zu erfahren sowie die gesammelten Artefakte auszustellen, zu präsentieren und zu bewahren.

Das Sammeln von Trachten ist jedoch nur der erste Schritt. Wenn die relevanten Informationen nicht in Schrift dokumentiert werden, wird es für diese wertvollen Kulturgüter schwierig sein, in der Zukunft eine weite Verbreitung zu finden. Bei meinen Recherchen stellte ich fest, dass sich die meisten Forschungen über tibetische Trachten im In- und Ausland auf eine bestimmte Region beschränken. Es fehlt eine umfassende Studie über die Trachten des gesamten tibetischen Gebiets. Daher wurde im September 2020 das „Forschungsinstitut für Trachten im

Hochland“ gegründet, um alle Trachten Tibets systematisch zu untersuchen und eine Buchserie herauszugeben. Wir planen, jedes Jahr ein Buch über tibetische Tracht aus verschiedenen Regionen zu veröffentlichen - beginnend mit meiner Heimatstadt Drango und allmählich für ganz Tibet. Gleichzeitig wird der Inhalt des Buches in viele Sprachen übersetzt, um die tibetische Kultur weltweit zu fördern.

Während des Redaktionsprozesses haben wir den Herstellungsprozess, Hintergrundgeschichten, Sprichwörter und Rätsel usw., wie sie uns von den tibetischen Ältesten mündlich erzählt wurden, getreu aufgezeichnet und uns dabei auf Informationen aus erster Hand gestützt, um sicherzustellen, dass die Informationen gewissenhaft sind, ohne absichtlich erfundene oder spekulative Handlungen hinzuzufügen, nur um die Leute anzulocken. Darüber hinaus werden wir uns bei einigen Trachten, die in verschiedenen Regionen üblich sind, dafür entscheiden, sie in den speziellen Trachten einer Region entsprechend der tatsächlichen Situation darzustellen, anstatt sie in Büchern über andere Regionen zu wiederholen.

Bis zum heutigen Tag befindet sich unsere Forschung noch in der Anfangsphase. Viele Dinge davon sind noch unausgereift und unprofessionell, so dass es unvermeidlich ist, von den Experten ausgelacht zu werden. Angesichts des schnellen Prozesses der Globalisierung und wenn unsere Generation nicht ihr Bestes tut, um dieses kulturelle Erbe zu bewahren, wird es in Zukunft immer weniger Menschen geben, die es verstehen.

Die tibetischen Trachten sind nicht nur ein wichtiger Teil der tibetischen Kultur, sondern auch ein Spiegelbild der menschlichen kulturellen Vielfalt. Die tibetische Kultur zu schützen, bedeutet, die Vielfalt der menschlichen Kultur zu schützen. Wir hoffen, dass durch unsere Bemühungen mehr Menschen den einzigartigen Charme der tibetischen Kultur erkennen werden. Wir danken all jenen, die uns unterstützt und geholfen haben, denn nur dank ihrer gemeinsamen Bemühungen kann dieses Buch vorgelegt werden.

Sodargye

4. Juni 2024

Einleitung

Der Kreis Drango liegt mitten im nördlichen Teil der tibetischen autonomen Präfektur Garze in der Provinz Sichuan und hat eine Gesamtfläche von 5.796,64 Quadratkilometern. Drango befindet sich in der Hochebene, gehört zur kalt-gemäßigten Zone und hat kontinentales Monsunklima. Er ist ein typisches halb-landwirtschaftliches und halb-weidwirtschaftliches Gebiet. In diesem Gebiet kommen nicht nur die Thangka-Kunst und die Kultur der Volkslieder in den Bergen mit einer langen und starken kulturellen Atmosphäre zusammen. Die Kultur der Trachten, bei der die Kunst der Farbabstimmung und der Muster sowie die exquisite Verarbeitung sehr beachtet werden, ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der vielfältigen Bräuche und Traditionen in Drango.

Das Buch „Die tibetischen Trachten in Drango“ wird auf der Grundlage unserer umfassenden Kenntnisse und Forschungen über die traditionellen Trachten in Drango zusammengestellt. In diesem Buch haben wir sorgfältig eine ganze Reihe von traditionellen Trachten mit einer langen handwerklichen Geschichte und einer tiefen kulturellen Bedeutung, darunter vierzehn Kleidungsstücke oder Accessoires ausgewählt. Die Namen der Trachten, ob Frauen- oder Männertracht, Nutzungsanlässe, ihre Funktionen, die Herstellungsmaterialien und die Verarbeitung werden im Detail erklärt. Die Ergänzung von zahlreichen damit verbundener Legenden und Sprichwörtern verdeutlichen zusätzlich den kulturellen Wert der Trachten. Daher kann das Buch von professionellen Forschern als Nachschlagewerk benutzt werden. Für Schüler, Studenten und die Öffentlichkeit kann das Buch als populärwissenschaftlicher Lesestoff dienen.

Wie ein Sprichwort sagt: „Die Tracht ist ein am Körper getragenes Totem der Geschichte.“ Die Tracht vereint nicht nur die Essenz der materiellen Zivilisation, sie hat auch die Bedeutung der geistigen Zivilisation. Um so viel wie möglich über das ursprüngliche Herstellungsverfahren, die verkörperte Bedeutung und die Herstellungsmaterialien herauszufinden, haben wir Feldforschung durchgeführt. Um zuverlässige Informationen

über jede einzelne Kleidung zu erhalten, werden mindestens sechs ältere Menschen zu jeder Kleidung detailliert befragt. Die mündlichen Befragungen werden aufgezeichnet, dann schriftlich gefasst. Anschließend werden die Inhalte verglichen, geordnet und zusammengestellt, und schließlich zu dem endgültigen Buch verfasst. Aus diesem Grund ist der gesamte Inhalt des Buches mit den mündlichen Erzählungen der Älteren übereinstimmend, keinesfalls aus der Luft gegriffen.

Durch die Veröffentlichung von „Die tibetischen Trachten in Drango“ soll die Begeisterung der Leser für die Kleidung in Drango geweckt werden. Die Leser können dadurch mehr Interesse haben, mehr darüber erfahren und die kulturelle Bedeutung der Kleidung tiefer begreifen. Es soll das Bewusstsein dafür gesteigert werden, dass die Kleidung ein wertvolles kulturelles Erbe wie ein Schatz in der Familie ist.

Darüber hinaus möchten wir all jenen unseren aufrichtigen Dank aussprechen, die unser Forschungsprojekt mit Interesse und Unterstützung begleitet haben. Unser herzlicher Dank gilt auch den freundlichen und liebenswürdigen Ältesten, die wir während der Interviews getroffen haben. Wir freuen uns über jeden Vorschlag zur Verbesserung des Textes und zur Beseitigung von Mängeln.

Forschungsinstitut für Trachten im Hochland

6. Juni, 2024

**DER FILZHUT
MIT ROTEN
SATINFRANSEN**





- ① Hutaugen ② Hutmantel ③ rote Satinfransen ④ Huthals ⑤ glückverheißende Knoten
- ⑥ Hutkörper ⑦ Muschelgirlandenmuster ⑧ Krempe ⑨ Kinnband ⑩ Außenüberzug
- ⑪ Einfass ⑫ Innenüberzug

Der Filzhut mit roten Satinfransen, auch bekannt als roter Ährenfilzhut, ist eine Art von Hut, der von Männern in der Hirtenregion Drango oft im Sommer getragen werden. Er ist auch eine Art von Zylinderhut. Der Hut besteht hauptsächlich aus dem Hutaugen, dem Hutedach, den roten Satinfransen, dem Huthals, den glückverheißenden Knoten, dem Hutkörper, der Muschelgirlande, der Krempe, dem Außenüberzug, dem Kinnband und dem Einfass.

Die Gesamtform des Hutes ist eine runde Zylinderform. Die Oberfläche des Hutkörpers hat einen Außenüberzug. Vorne in der Mitte ist ein durchgehendes Muschelgirlandemuster aufgestickt. Oberhalb der Muschelgirlande rund um den Hutkörper herum sind glückverheißende Knoten gestickt. Der Hut hat oben einen hohen Hals, der nach der Überlieferung die Hörner auf dem Kopf von Langdarma verdecken sollte. Das Hutaugen ist oberhalb des Huthalses aufgenäht. Um das Hutaugen herum ist ein Kreis von roten Satinfransen befestigt, die sich in alle Richtungen erstrecken und nach unten bis zur Muschelgirlande hin reichen. Der Einfass der Hutkrempe ist oben schmal und unten breit, oft aus rotem oder schwarzem Stoff. Das Hauptmaterial des Innenfutters ist ein dünner



Filz aus Wolle vom Dzo oder eines einjährigen Schafes. Die ganze Innenseite oder manchmal auch nur die hintere Innenseite des Hutes ist mit einer Schicht von schwarzem Stoff überzogen, genannt Innenüberzug. Beim Tragen rollt die Krempe auf der Hinterseite des Hutes nach oben, während sich die Krempe auf der Vorderseite des Hutes nach außen streckt, so dass das Wasser bei Regen leicht nach vorne ablaufen kann.

Filz wird ohne Spinnverfahren hergestellt, sondern durch Zerfasern und Walken der Wolle. Die Tibeter stellen aus Filz eine Vielzahl von Dingen des täglichen Bedarfs her, wie Hut, Kleidung, Schuhe, Regenmantel, Kissen, Bettdecken usw. Er hat eine lange Geschichte. Filz ist robust und haltbar, glatt und hautfreundlich. Er eignet sich sehr gut für das wechselnde Klima und die komplexen Gelände der Hochebene. Er ist ein lebenswichtiges Material mit sehr praktischem Wert. Ein Sprichwort besagt: „Ein scharfes Messer kann ihn nicht durchschneiden, eine scharfe Klaue kann ihn nicht brechen“. Das genau beschreibt die robuste Eigenschaft von Filz.

In dem „Neu Tang Buch - Tufan“ wird dokumentiert, dass die Tufan Menschen sind „bekleidet mit Filz und Leder“, somit wird klar, dass die Tradition mit Filz für die Kleidungsherstellung eine lange Geschichte hat. Darüber hinaus gibt es viele volkstümliche Sprichwörter und Rätsel über Filz. Unter den Sprichwörtern sind, „Das Kinnband am weißen Filzhut sollte fest sitzen, sonst wird der Wind den Hut wegblasen“; Ein Sprichwort in „SuBi - Songba Sprichwörter“ lautet: „Verlässt eine Frau ihren Mann, ist es, als wenn er im Schlachtfeld das Pferd verliert; verlässt ein weiser Sohn seinen Vater, ist es, als wenn er den Filzumhang im Regen verliert“. Und weiter: „Die Liebe der Mutter und der Filz aus Wolle sind zäh und stark, sie können alles aushalten“. Das Rätsel „Der Vater trägt den Ledermantel, der Sohn trägt den Filzhut; der Sohn schlägt den Vater, der Vater schreit laut“ beschreibt dann das Schlagen auf Trommeln.

Der Filzhut mit roten Satinfransen hat nicht nur die praktische Funktion des Regen- und Sonnenschutzes, sondern verkörpert auch eine tiefe kulturelle Konnotation. Durch das Tragen des Filzhutes mit roten Satinfransen wird das Heldentum der Kham-Männer hervorgehoben, gleichzeitig wird die Weisheit der Filzherstellungstechnik ebenfalls bezeugt.



**DIE DREIZEHN
ZÖPFE IM
TAMARISKEN-STIL**



1 Pony

2 kleiner Zopf

3 Haare am
hinteren
Schädel

4 Flechtfäden

5 Elfenbeinring

6 Verzierungsfransen
am Zopfende

Die dreizehn Zöpfe im Tamarisken-Stil sind eine traditionelle Frisur der Männer im Hirtengebiet Drango. Sie besteht aus einem Pony, den kleinen Zöpfen, den Haaren am hinteren Schädel, den Flechtenfäden, dem umwickelten Zopf, dem Elfenbeinring, den Verzierungsfransen am Zopfende und aus anderen Elementen.

Die dreizehn Zöpfe im Tamarisken-Stil haben ihren Namen von ihrer Anzahl und Flechtmethode. Bei der Flechtung werden dreizehn Haarsträhnen zu einem Zopf geflochten, wobei der Zopf wie ein tamariskenähnliches Muster aussieht. Zunächst werden drei Haarpartien am Hinterkopf gescheitelt. Jede Haarpartie wird in dreizehn kleine Haarsträhnen aufgeteilt. Diese dreizehn Haarsträhne werden zu einem flachen Zopf oder einem quadratischen „Zalmo-Gang-Zopf“ geflochten. Die Haare am Schädeldach werden als Haare am hinteren Schädel bezeichnet. Unter dieser Haarpartie befinden sich parallel zwei große Zöpfe. Nachdem die Flechtfäden in das Endteil jedes großen Zopfes eingeflochten wurden, werden die drei Zöpfe zu einem großen Zopf zusammen geflochten. Wenn das Zopfende mit Fäden umwickelt ist, wird der Zopf je nach Gegebenheit mit einem Elfenbeinring oder einem sattelförmigen Ring verziert. Die bunten Fäden am umwickelten Zopfende werden zu vier Zöpfen geflochten, die in natürlicher Weise herunterhängen. Der Pony vor der Stirn wird in der Regel bis zu den Augenbrauen so gerade wie möglich geschnitten, um so gerader desto schöner, glaubt man. Die Haare an den Schläfen werden zum Schläfenzopf geflochten und mit dem großen runden Ohrring verbunden. In der Vergangenheit war es auch üblich, die Haare hinter den Ohren bis zum Nacken kahl zu rasieren (chi zhib lön).

Früher haben Männer in anderen Gegenden ihr Haar nicht oft geflochten. Ihre Frisur war als Hundemist-Frisur (khyä kyogo) bekannt. Aber es war keine völlig ungepflegte Frisur, die man frei wachsen ließ. Sie nahmen etwa ein fingerdickes Haarbündel, und mischten es mit Dzo- oder Yakwolle. Mit den Händen, auf die etwas Zypressenharz oder brauner Zucker aufgetragen wurde, rieben sie das Haarbündel wiederholt, bis es unordentlich und dicht wird. Die Haare ließ man dann locker herunterhängen oder einfach zusammengebunden und über den Rücken drapiert.

Im Alltag können die Haarsträhnen mit oder ohne Haarschmuck getragen werden, und entweder über den Rücken gehängt werden, oder wie eine Halskette um den Hals gewickelt werden, oder über die rechte Seite der Brust gehängt werden, oder um den Kopf gewickelt werden. Wenn sie um den Kopf gewickelt wurden, können sie bei Übernachtung im Freien nicht nur als Kopfkissen dienen, sondern auch noch Wärme spenden. Insbesondere schützen sie noch den Kopf, wenn man mit einem Messer gegen den Feind kämpft. Wie die herunterhängenden, großen und runden Ohrringe, können sie auch verhindern, dass das Messer in den Kopf und den Hals schneidet.

Früher trugen die Männer im Hirtengebiet Drango das ganze Jahr über die Frisur der dreizehn Zöpfe im Tamarisken-Stil. Zu besonderen Anlässen, wie beim Räucheropfer Weisang und bei Hochzeiten, wurde das Haarende besonders aufwendig geschmückt, während es in normalen Zeiten schlichter war. Bedauerlicherweise sind die dreizehn Zöpfe im Tamarisken-Stil als Ausdruck der Weisheit der Vorfahren im Hirtengebiet Drango heute fast ausgestorben. Diese traditionelle Kultur ist vom Verschwinden bedroht.

Als einzigartige Frisur der Männer im Hirtengebiet Drango unterstreichen die Flechtmethode und die Verzierung den andersartigen künstlerischen und ästhetischen Wert. In einer bestimmten Epoche der Geschichte war diese Art von Zopf nicht nur sehr beliebt, sondern hatte auch eine weitreichende kulturelle Bedeutung.



DAS GA-U AMULETT



- | | | | | |
|---------------------|------------------------------|-----------------|--|---------------------|
| ① Ga-U Box | ② Schreifenster in der Mitte | ③ Ga-U Schulter | ④ Muster von acht glückverheißenden Gegenständen | ⑤ Lockengras Muster |
| ⑥ Kirtimukha Muster | ⑦ Aufbewahrungsraum | ⑧ Öse | ⑨ Deckel | |

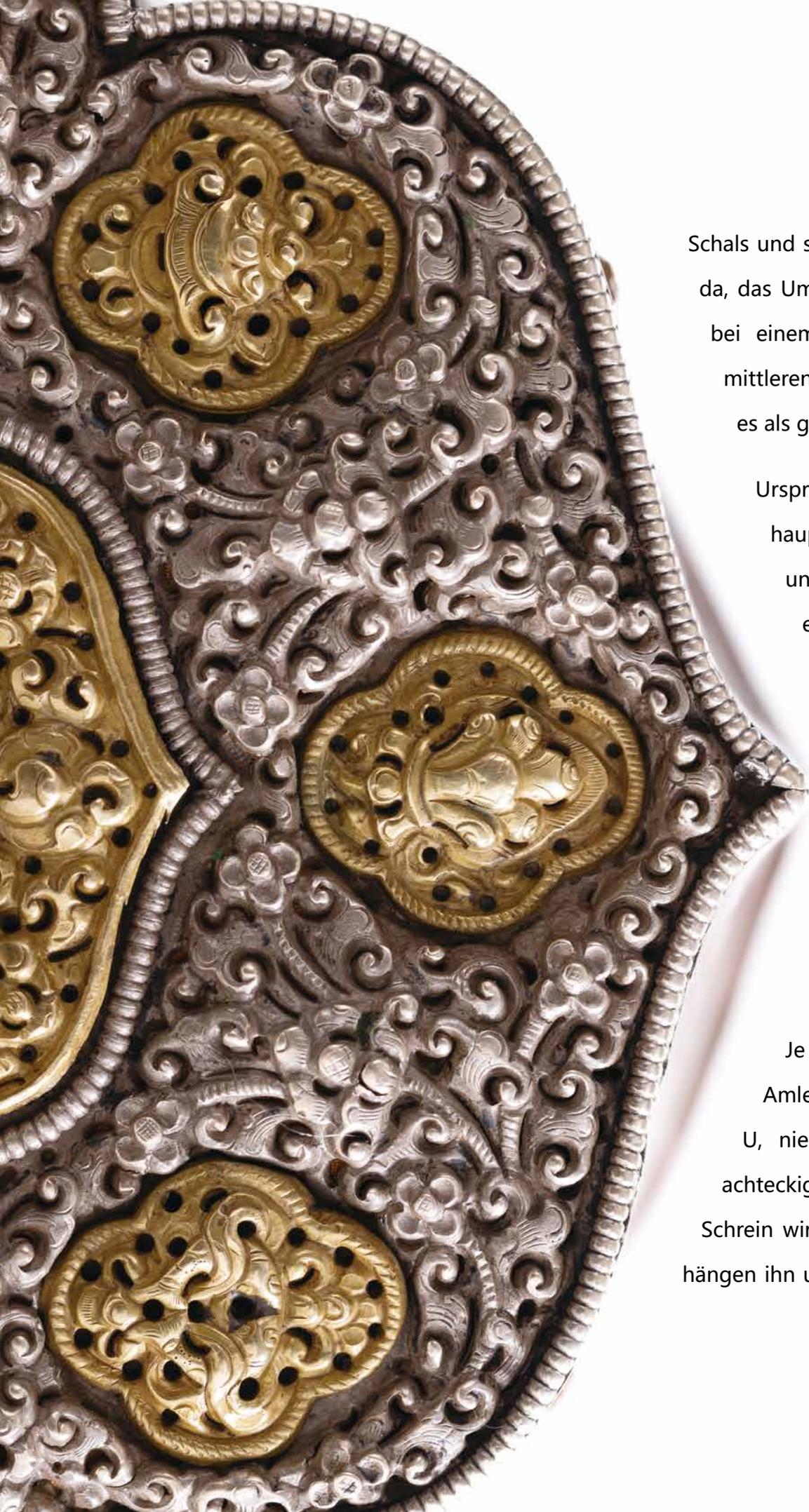
Das Ga-U Amulett ist eine Art kleiner tragbarer Schrein, der sowohl schützend als auch dekorativ ist und sowohl von Männern als auch von Frauen getragen werden kann. Es besteht aus einer Box, einem Schreinfenster in der Mitte, einem Aufbewahrungsraum, einer Öse, einem Umhängeband und einem Deckel etc.

Als äußerst kostbares und auffallendes Accessoire können eine kleine Buddha-Statue, oder ein Bild vom Guru, Schutzknoten, geweihte Objekte, Nektarpillen sowie heilige Gegenstände wie Kleidungsstücke, Haare, Reliquien, Asche des Gurus und des Tulkus und so weiter im Ga-U Amulett aufbewahrt werden.

Die Oberfläche des Amuletts ist mit Perlenspitzen eingefasst, und mit verschiedenen glückverheißenden Mustern graviert, wie z. B.: dem Lockengras Muster, dem Garuda Muster, dem sich kreuzenden Gadā Vajra Muster, dem Muster der vier siegreichen Tiere, dem glücksverheißenden weiblichen Einhorn-Dharma-Rad Muster, dem Kirtimukha Muster, dem Naga Kanya Muster, dem glücksverheißenden Makara Muster, dem Muster eines auf einem Hirsch reitenden Glückskindes, dem Muster eines energetischen Riesen-Elefantens, dem Muster eines schwungvollen, schnellen und ungestümen Löwens usw.

Das Umhängeband des Ga-U Amuletts für Frauen wird in der Regel durchgefädelt durch Türkis, Korallen, Dzi-Perlen, Muschel-Perlen und andere Materialien und in exquisiter Handwerkskunst ausgeführt. Für Männer werden lange und dicke Schutzschnüre oder Khata-





Schals und so weiter verwendet. Die Ga-U Öse ist dafür da, das Umhängeband des Ga-U zu befestigen. Wenn bei einem silbernen Ga-U Amulett der Rand des mittleren Schreinfensters mit Gold gefertigt ist, wird es als goldenes Schreinfenster bezeichnet.

Ursprünglich wurden die Ga-U Amulette hauptsächlich zur Beseitigung von Hindernissen und zur Dämonenaustreibung benutzt. Später entwickelten sich ihre Funktionen allmählich zu Körperschutz und Dekoration. Mit der Entwicklung der Wirtschaft wurden die Materialien zur Herstellung der Ga-U Amulette immer reichhaltiger, darunter Gold, Silber, Kupfer, Holz usw. Die Mischung aus Gold und Silber gilt als besonders wertvoll und wird als „Gold-Silber-Ga-U-Amulett“ bezeichnet.

Je nach Form und Größe können die Ga-U Amulette in Barya, kleine Ga-U, runde Ga-U, nierenförmige Ga-U, sechseckige Ga-U und achteckige Ga-U unterteilt werden. Ein großer Ga-U Schrein wird in der Regel von Männern getragen. Sie hängen ihn unter die linke Achselhöhle. Im Hirtengebiet

Drango wird dieser große Ga-U Schrein auch „Barya“ genannt. Der Name des nierenförmigen Ga-U kommt daher, dass seine Form wie eine Niere ist. Beim sechseckigen Ga-U ist in der Mitte des Deckels in der Regel eine Koralle gefasst. Um die Mitte herum sind etwa acht Türkise eingelegt mit feiner Gravur in Lockengras Muster. Das kurze Phurba (che ru) im unteren Bereich ist nur dekorativ, erfüllt keinen praktischen Zweck.

Männer und Frauen tragen Ga-U Amulette in verschiedenen Stilen: das Ga-U Amulett für Männer hat in der Regel eine Konstruktion wie ein Haus mit Fenster, wie das Kalachakra-Symbol (dem Symbol des Sammelns der zehn mächtigen Elemente) oder wie ein kostbares Kästchen. Es hat ein Schreinfenster in der Mitte. Durch das Fenster kann man die heiligen Gegenstände im Inneren von außen betrachten und verehren.

Das Ga-U Amulett für Frauen ist meist rund ohne Schreinfenster. Das Fenster wird durch eingelegte Türkis und Korallen ersetzt. Es gibt sechseckige, achteckige, runde und nierenförmige Formen, die letzten drei sind mehr beliebt in der Gegend.

Im täglichen Leben tragen Männer und Frauen kleine und einfache Ga-U Amulette um den Hals, um sich zu schützen. Zu besonderen Anlässen wie Festen tragen sie dann luxuriösere Ga-U Amulette. Es wird erzählt, dass Männer früher ein großes Ga-U Amulett als Glücksbringer trugen, wenn sie auf Handelsreise waren oder in den Krieg zogen. Allerdings, wenn ein Ga-U



Amulett direkt auf der Haut getragen wird, gilt dies als Blasphemie der Buddha-Statue. Deshalb wird das Amulett in der Regel über einer Kleidungsschicht getragen. Wenn es nicht getragen wird, wickelt man es in ein Tuch oder einen Brokat ein, und bewahrt es an einem sauberen Ort.

In Volksliedern wird das Ga-U Amulett mit einer Fülle von Bedeutungen und Symbolen belegt. Zum Beispiel: „Es gibt eine silberne Ga-U Box in Form von Sonne und Mond im Osten. Ich möchte sie tragen, aber es fehlt ein Riemen. Es ist nicht aus Mangel an Bedingungen in den vergangenen Leben, sondern der Zeitpunkt ist in diesem Leben noch nicht gekommen“. „In meiner silbernen Ga-U-Box sind drei Sakya-Knoten versteckt: der erste ist ein heiliges Objekt, der zweite ist ein Schmuckstück, und der letzte verkörpert dich“. „Junge Frauen sind wie das silberne Ga-U Amulett, und junge Männer wie Korallenschmuck. Versuche mal, das Ga-U mit Korallen zu schmücken, schau mal, ob es passt.“ und so weiter.

Zusammenfassend zeigt das Ga-U Amulett eine lange Geschichte. Als ein wichtiges Symbol für die Glaubenskultur im schneebedeckten Tibet stellt es den einzigartigen ästhetischen Geschmack und die exquisite Handwerkskunst des tibetischen Volkes dar.



DER FELLMANTEL



- | | | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------|---------------------------|
| 1 Fellkragen | 2 Pulu-Borte | 3 Schulterergänzung | 4 Ärmel | 5 Vorderärmel |
| 6 Achselergänzung | 7 äußeres
unteres
Vorderteil | 8 inneres
oberes
Vorderteil | 9 Lederborte | 10 Taillenergänzung |
| 11 äußeres
unteres
Vorderteil | 12 inneres
unteres
Vorderteil | 13 schwarzes
Einfassungsband | 14 rotes
Einfassungsband | 15 Ecke vom
Vorderteil |
| 16 Saumnaht | | | | |



- 17 Schulter-Rücken-Teil
- 18 Schulterumhang
- 19 aufgenähtes Leder
- 20 Schulter-Naht
- 21 Schulterblatt-Naht
- 22 Lockengrasmuster
- 23 Ziegenhornmuster
- 24 Hundenasenmuster
- 25 Winkel im Umhangmuster
- 26 Satinfransen
- 27 Bindeband
- 28 Taille-naht
- 29 seitliche Naht
- 30 seitliches Ergänzungsteil
- 31 Rückenteil



Der Fellmantel ist ein traditionelles Kleidungsstück, das aus den Fellen von Schafen und anderen Haustieren durch Gerbung und andere Verarbeitungsverfahren hergestellt wird. Es besteht hauptsächlich aus dem Fellkragen, dem Schulterumhang, den Ärmeln, dem Bindeband, dem äußeren Vorderteil, dem inneren Vorderteil, den Satinfransen, dem äußeren unteren Vorderteil, dem inneren unteren Vorderteil, der seitlichen Ergänzung, dem Rückenteil, dem Einfassungsband usw.

Die Fellmäntel für Männer und Frauen unterscheiden sich leicht voneinander. Der Mantel für Männer ist größer und weiter geschnitten als der für Frauen. Am Rand um den Mantel herum ist oft ein Einfassungsband zu sehen. Für das Einfassungsband auf dem Mantel für Männer wird in der Regel nur schwarzer Stoff

verwendet, während für die Frauen auf dem schwarzen Stoff zusätzlich ein Streifen von rotem Stoff genäht wird. Der schwarze Stoffteil ist breiter als der rote. Darüber hinaus wird das schwarze Einfassungsband oft mit dem Fell vom Wasserreh oder von anderen Tierfellen eingefasst. Wenn kein Tierfell vorhanden ist, dann wird ein weißer Stoff als Ersatz genommen.

Das Fell beim Ärmelhinterteil ist etwas dicker und länger, während es beim Ärmelvorderteil etwas weicher und kürzer ist. So ein Schnitt mit gewisser Krümmung entspricht genau den ergonomischen Bedürfnissen des Menschen.

Für den Schulterbereich reicht ein ganzes Fell nicht aus. Zwei Ergänzungsstücke werden benutzt, was als Schulterergänzung bezeichnet wird.

Auf dem Schulterbereich befindet sich der Schulterumhang, der aus dem Fell von Wasserreh oder anderen Tieren ist. Der Rand des Umhangs wird zu verschiedenen Dekormustern geschnitten und festgenäht: Z. B. Ziegenhorn Muster, Lockengras Muster, Hundenase Muster usw.

Auf dem Rücken des Mantels ist eine Stelle mit Satinfransen versehen, damit der Mantel atmungsaktiv bleibt. Früher wurden Satinfransen aus Stoff gefertigt, heute aber meist aus Seidenfäden.

Das Bindeband wird aus dem Fell vom Wasserreh gemacht, das eine gute Elastizität aufweist.

Auf dem Oberteil des Mantels sind Streifen aus Wasserrehleder zum Schutz und zur Verzierung aufgenäht.

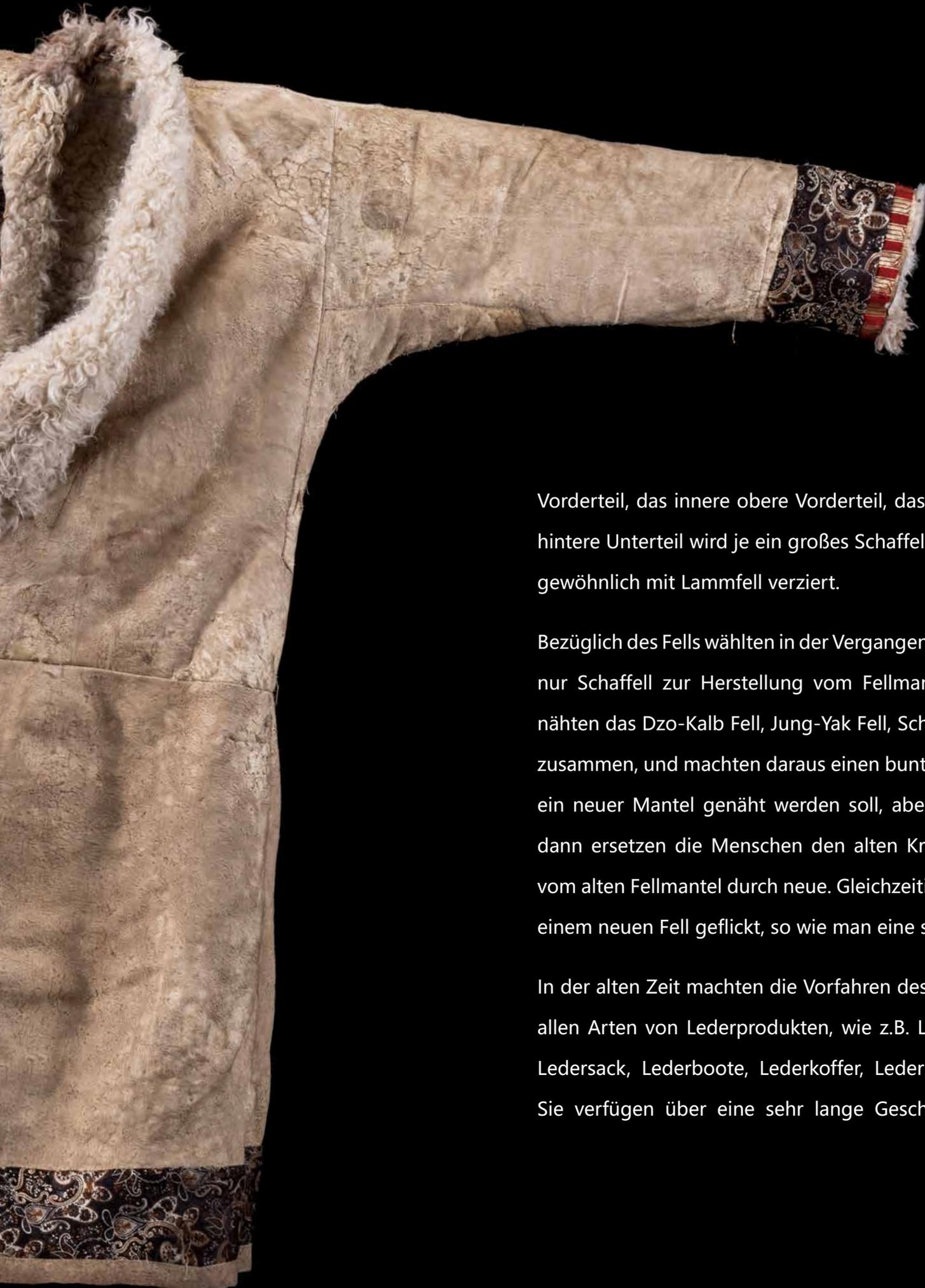
Das Material, aus dem ein Fellmantel hergestellt wird, ist hauptsächlich das Fell von Schafen, das in der Regel zwischen Juli und September im tibetischen Gebiet gesammelt wird. In dieser Zeit ist die Wolle fast so lang, dass man damit ein Kreis um den Finger wickeln kann. Der Mantel ist dann ideal, wenn bei ihm alle Wollfäden die gleiche Länge haben. In der tibetischen Sprache wird das Fell vom Schaf, das älter als ein Jahr ist, als Schaffell bezeichnet, während das Fell vom Lamm, das jünger als ein Jahr ist, als „Lammfell“ benannt wird.

Es gibt verschiedene Gerbtechniken, die von den Hirten im täglichen Leben verwendet werden. Eine gängige

Methode besteht darin, das Schaffell im feuchten Boden zu vergraben, damit das Fell aufweicht. Danach wird das auf der Haut verbliebene Fleisch entfernt. Anschließend wird eine Mischung aus verfaulten Gehirnmasse von Haustieren und verdorbenem Joghurt auf die Tierhaut aufgetragen und einige Zeit lang in Ruhe gelassen. Dann beginnt die Gerbung. Das Werkzeug, das man zum Gerben benutzt, ist ein Schabholz mit mehreren Zähnen. Es wird auch als Hautkamm bezeichnet. Nach dem Gerben wird die Haut mit einer Mischung aus Milch, Wasser und Buttermilch gewaschen. Dadurch wird das Fell sauber und glänzend.

In einem Volkslied lautet der Text so: „Ich machte mir einen Fellmantel aus sieben Stücken Schaffell, und warte auf meinen Geliebten. Ohne meinen Geliebten zu sehen, dessen Kragen mit Leopardenfell besetzt ist, weiß mein Herz nicht, was es tun soll.“ In diesem Lied wird beschrieben, dass man früher sieben Stücke Schaffell brauchte, um einen Fellmantel zu fertigen. Mit der Besserung der Lebensbedingungen ist es heute schon üblich, einen Fellmantel aus acht oder neun Stücken Schaffell herzustellen. Für die Ärmel und das äußere untere Vorderteil des Mantels werden jeweils zwei Felle verwendet. Für das äußere obere





Vorderteil, das innere obere Vorderteil, das innere untere Vorderteil und das hintere Unterteil wird je ein großes Schaffell verwendet. Der Kragenrand wird gewöhnlich mit Lammfell verziert.

Bezüglich des Fells wählten in der Vergangenheit die wohlhabenden Menschen nur Schaffell zur Herstellung vom Fellmantel. Die weniger Wohlhabenden nähten das Dzo-Kalb Fell, Jung-Yak Fell, Schaffell, Ziegenfell und andere Felle zusammen, und machten daraus einen bunten Fellmantel. Wenn zum Neujahr ein neuer Mantel genäht werden soll, aber die Bedingung es nicht zulässt, dann ersetzen die Menschen den alten Kragen und die alten Manschetten vom alten Fellmantel durch neue. Gleichzeitig werden die kaputten Stellen mit einem neuen Fell geflickt, so wie man eine schwarze Jurte repariert.

In der alten Zeit machten die Vorfahren des tibetischen Volkes Gebrauch von allen Arten von Lederprodukten, wie z.B. Lederbörse, Lederumhängtasche, Ledersack, Lederboote, Lederkoffer, Lederstiefel, Lederseile und so weiter. Sie verfügen über eine sehr lange Geschichte der Lederbehandlung und

-verarbeitungstechnik. Diese wird durch entsprechende Forschungen an den archäologischen Befunden bestätigt. Auf der Ruine von Karu-Kultur vor etwa 4300 - 5300 Jahren hat man Kleidung aus Tierhaut gefunden, die mit Knochennadeln genäht wurde. „Das neue Tang Buch - Tufan“ dokumentiert, daß „(Songtsen Gampo) als erster begann, Filz- und Tierfellkleidung abzulegen, und sich mit gewebten Textilprodukten zu bekleiden“, und dass „(er) sich mit einem Tigerfell kleidet“. Gendün Chöphel erwähnte in seinem Buch „Körner aus Gold - Erzählungen eines kosmopolitischen Reisenden“, dass Tibet vor der Zeit von Neri Songtsen fast keinen Handel mit der Außenwelt hatte. Die Entwicklung der Textiltechnik war sehr langsam. Die meisten Menschen trugen Fellgewänder“. In „Die Geschichte aus der Säule“ wird beschrieben, wie wilde Yaks zu Haustieren domestiziert wurden. Durch oben genannte Dokumentationen ist es leicht zu erkennen, dass die tibetischen Vorfahren schon sehr früh begannen, die wilden Yaks zu zähmen und das Leder von Yaks zur Herstellung einer Vielzahl von Dingen des täglichen Bedarfs zu verwenden, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Auch das Sprichwort „Schwarzes Haar hängt vom schwarzen Yak ab, schwarzer Yak hängt vom grünen Gras ab“ spiegelt die Harmonie zwischen Mensch und Natur wider. Es gibt eine Erzählung: „Als Thangtong Gyalpo mit einem Lederboot einen Fluss überquerte, konnte er dem Bootsmann nichts bezahlen. Er wurde vom Bootsmann gescholten und in den Fluss gestoßen. Woraufhin er schwor, Brücken zu bauen“. Das Lederboot veranschaulicht die große Entwicklung der Technik für Ledergerbung zu jener Zeit.

Der Fellmantel schützt vor Kälte und hält die Wärme innen. Er ist gut geeignet für das Hochlandklima und die ökologische Umgebung der Hochebene. Er zeigt auch eine lange Geschichte der Technik der Lederverarbeitung. Er repräsentiert auch die Weisheit des Volks in der Hochebene.



DIE FEUERSICHEL



- ① Ledergriff
- ② sonnenförmige Schnalle
- ③ Lederriemen
- ④ Beutel
- ⑤ Einfassung
- ⑥ Feuermesser
- ⑦ Feuerstein
- ⑧ Baifuß-Feuerschwamm

Die Feuersichel ist ein über der Hüfte hängender Schmuck für Männer, der sich aus der Ausrüstung zum Feuermachen entwickelt hat. Sie besteht aus einem Ledergriff, einer sonnenförmigen Schnalle, einem Lederriemen, einem Beutel, Einlagen, Einfassung, einem Feuermesser, Feuerstein und Beifuß-Feuerschwamm.

Das Feuermesser ist eines der wichtigsten Werkzeuge zum Feuermachen. Nicht jedes Eisen ist für die Herstellung vom Feuermesser geeignet. Nur Feuermesser aus hochwertigem Magnetstahl können Funken liefern.

Der Beutel der Feuersichel, die sich am oberen Ende des Feuermessers befindet, dient zur Aufnahme der zum Feuermachen benötigten Feuersteine und des Beifuß-Feuerschwamms. Früher wurde der Beutel für die Feuersichel mit Yakleder ohne Verzierung gefertigt. Heute ist er oft mit Türkisen, Korallen und anderen Edelsteinen eingelegt, und es gibt sogar einen Trend, ihn mit Silbereinfassungen zu versehen.

Der Ledergriff aus einem Lederband kann an beliebiger Seite der Taille aufgehängt werden, und zwar in der entgegengesetzten Richtung zum Lederriemen. Der Lederriemen dient zur Befestigung der Feuersichel. Wenn



man die Feuersichel benutzt, um Funken zu erzeugen, muß der Lederriemen von der Taille gelöst werden. Durch die sonnenförmige Schnalle kann die Länge des Ledergriffs reguliert werden, um bequem zu arbeiten.

Die Funktion der sonnenförmigen Schnalle besteht darin, die Länge des Ledergriffs zu regulieren. Die Schnalle besteht normalerweise aus einem Lederseil oder Horn. Der Feuerstein ist rötlich-weißer Stein, tibetisch „che kori“ genannt, der auf hohen Bergen oder aus Felsen gewonnen wurde. Er kann nicht durch weiße Kieselsteine ersetzt werden.

Der Beifuß-Feuerschwamm ist der wichtigste Feuerzünder. Wie das Sprichwort sagt: „Ein Feuer brennt zwischen Stein und Stahl, doch ohne Beifuß entfacht es nicht.“ Gewöhnlich wird der Beifuß im Herbst nach dem Sammeln auf einer (Sonnen)matte getrocknet und mit einem dünnen Holzstab geklopft. Dann wird der Beifuß-Schwamm von den Pflanzenresten getrennt und als Zunder für Feuer aufbewahrt. Als eine Alternative kann man auch die Blütenkörbchen vom Beifuß abschneiden, in der Sonne trocken lassen und dann zum kurzen und feinen Beifuß-Schwamm schlagen.



Allgemein gesagt, die Beifuß-Schwämme, die aus dem auf der Wiese gewachsenen kurzen Beifuß gewonnen wurde, können direkt für das Feuermachen verwendet werden. Die Beifuß-Schwämme, die aus dem auf dem sonnigen Hang gewachsenen Beifuß gewonnen sind, müssen vor der Nutzung noch verarbeitet werden: Sie müssen mit der Asche von verbrannten Stängeln von *Anisodus tanguticus* und Rhabarber gemischt werden. Diese beide Pflanzen trocknen erst im Winter. Oder sie müssen mit Salpeter zusammen gekocht werden. Infolgedessen haben viel Beifuß-Zunder schwarze Farbe.



Um ein Feuer zu machen, hält man in der linken Hand einen Feuerstein, auf dem Beifuß-Schwamm liegt. In der rechten Hand hält man das Feuermesser und reibt beides aneinander. Durch Reibung entstehen Funken, die den Beifuß-Schwamm entzünden. Der entzündete Schwamm wird mit leicht brennbaren Materialien wie getrocknetem Kuhdung, Zypressenrinde und getrocknetem Pferdemist zusammengefügt. Dann pustet man das Feuer wiederholt so lange an, bis schließlich eine offene Flamme entsteht. Aus diesem Grund tragen die Männer oft Zypressenrinde und getrockneten Kuhdung bei sich, wenn sie aus dem Haus gehen. Die Feuersichel war in der Vergangenheit ein unentbehrliches Werkzeug für die Beschaffung von Feuer. Z. B. musste man bei der Jagd mit einer tibetischen Muskete die Lunte mit dem Feuermesser anzünden. In jedem Haushalt war es üblich, dass die Männer sich auf den Weg machten, um Geschäfte zu machen, zu jagen, zu plündern und andere Tätigkeiten auszuüben. Deshalb war es für die Männer ein Muss, die Feuersichel immer bei sich zu haben, während die Frauen sie nur selten mit sich führten.

Es gibt eine Reihe von Metaphern über die Feuersichel. Z. B.: „Die Funken der Feuersichel sind wie Sterne, die Silhouette des Beifußes ist wie ein Daumen, und der Feuerstein ist so weiß wie Schafstalg“. Es heißt auch noch: „Ich bin ein Esel, der überallhin getrieben werden kann, und du bist eine Feuersichel, die überall hingestellt werden kann“. Diese Metapher beschreibt die unterschiedlichen Schicksale des Einzelnen anschaulich. Darüber hinaus gibt es auch noch verschiedene Rätsel: „Ein Stück runder Stein, ein Stück hartes Eisen, ein Stück weicher Samt, sind alle drei vorhanden, kann eine Mahlzeit zubereitet werden“. „Auf dem Pfad von Eisen und Stein wandelnd und wandelnd, plötzlich blüht es“. „Der mit Leder eingewickelte Sohn von Eisen, neigt sich zum runden Stein, um nach der Wahrheit zu fragen“. „Ein flacher Körper aus Elefantenhaut wird für ihn gemacht, ein rundes Huf aus hartem Eisen wird für ihn hergestellt, innere Organe und Eingeweide sind aus Gras gefüllt, sind zehn Menschen versammelt, dann entsteht Feuer.“

Mit der Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen wird die Feuersichel heute nur noch selten zum Feuermachen verwendet, aber die meisten Männer tragen immer noch den Feuersichel-Schmuck. Sie verzieren die Beutel der Feuersichel mit Gold, Silber und Edelsteinen. Sie verarbeiten rot gefärbtes Leder zum Ledergriff. Sie ersetzen den ursprünglichen Lederriemen durch einen silbernen Riemen. Dank der hervorragenden Schnitz- und Gravierkünste der Handwerker ist die Feuersichel zu einem unverzichtbaren Accessoire für die Garderobe geworden. Es ist nicht nötig, beim Tragen zwischen links und rechts zu unterscheiden, aber die meisten Leute hängen sie an ihre rechte Hüfte.

Die Feuersichel ist von einem leicht entzündbaren und gut tragbaren praktischen Lebenswerkzeug zu einem Schmuckstück geworden. Sie ist nicht nur mit Gold- und Silbereinlagen, Türkisen, Korallen und anderen Verzierungen geschmückt. Sie ist auch ein Ausdruck der Weisheit des tibetischen Volkes. Sie ist ein außergewöhnliches Produkt des Kunsthandwerks mit hohem ästhetischem und kulturellem Wert.



DIE DREIFARBIGEN STIEFEL



- | | | | | |
|----------------|-----------------|-----------------|--------------------------------|--------------------|
| ① Stiefelgriff | ② Innenfutter | ③ oberer Schaft | ④ tigerzahnförmiges Hinterteil | ⑤ unterer Schaft |
| ⑥ Stiefelhügel | ⑦ Stiefelspitze | ⑧ Sohlennähte | ⑨ Sattelfuge | ⑩ Trägerverzierung |
| ⑪ Stiefelnase | ⑫ Stiefelsohle | ⑬ Stiefelriemen | | |

Die dreifarbigen Stiefel sind traditionelle tibetische Stiefel, die von den Männern im Hirtengebiet Drango im Winter zu festlicher Kleidung getragen werden. Sie bestehen aus Stiefelgriff, Innenfutter, oberem Schaft, tigerzahnförmigem Hinterteil, unterem Schaft, Stiefelhügel, Stiefelhügelfilz, Sattelfuge, Trägerverzierung, Trägerfilz, Stiefelnase, Stiefelsohle, Stiefelriemen und anderen Teilen.

Die dreifarbigen Stiefel werden hauptsächlich aus Yak-Leder hergestellt, wobei der Stiefelhügel und der obere Schaft aus schwarzem Leder und der untere Schaft aus rotem Leder gefertigt werden. Die Stiefelnase befindet sich am vorderen Stiefelhügel und ist leicht nach innen gebogen. Der Stiefelgriff dient dem Handgriff zum Anziehen der Stiefel oder dem Zubinden der Stiefelriemen. Er wird aus Wasserrehleder gefertigt. Der innere Teil des Stiefels wird als Innenfutter bezeichnet und ist ein gewebter Stoff aus weißer Schafwolle und brauer Yakwolle, das auf Tibetisch „nang ma“ oder „nang ma am lham yu nang ma“ genannt wird. Der rote Streifen oberhalb der Stiefelnase wird als Sattelfuge bezeichnet. Unterhalb der Sattelfuge ist ein oben breit, unten schmaler Filzstreifen angenäht, der Trägerfilz genannt wird. Zwischen den Nähten der Sattelfuge sind regenbogenfarbige Nähte aus Seidenfaden genäht. Am Hinterteil des oberen Schafts befindet sich ein tigerzahnförmiger Hinterteilstreifen aus rotem Leder. Der in den Stiefelhügel eingelegte Filz wird „Stiefelhügelfilz“ genannt. Die Sohle der Stiefel ist aus dickem, leicht hartem Leder und wird genäht.

Zu den Werkzeugen, die für die Herstellung von Stiefeln benötigt werden, gehört ein Nadelmesser, das aus einer dicken und langen Nadel mit einem flach geschliffenen Kopf besteht, und ebenfalls gehören dazu eine doppelspitze Filznadel sowie der aus Yaksehnen gedrehte Nahtfaden.

Beim Nähen von Stiefeln werden zuerst der Trägerfilz und die Trägerverzierung hergestellt, dann wird der ganze Schaft vom Stiefelhügel bis zum Stiefelgriff eins nach dem andern fertig genäht. Dann wird das Innenfutter genäht. Schließlich wird die Innenseite nach außen gedreht, damit das Innenfutter angenäht werden kann. Nach Abschluss der oben genannten Schritte beginnt man erst, die Stiefelsohle zu nähen.

Beim Nähen der Innenseite der Sohle dürfen die Lederschichten nicht alle durchstoßen werden. Nur ein Teil davon wird durchstoßen, dann biegt die Nadel wieder nach oben, so dass die Außenseite keine



Stichlöcher erhält. Diese Nähmethode ist im Tibetischen als „shi dogö je“ bekannt. Nach dem Nähen der Stiefel werden die Nähte mit einem Horn oder einem Nahtdrücker namens „oh-ju“, gebügelt, um die Form der Stiefel zu verschönern.

In den ersten zwei Tagen nach der Herstellung der Stiefel werden die Stiefelspanner in die Stiefel gelegt, damit sie ihre Form annehmen können. Die Stiefelspanner lassen sich in Spanner für den Vorfußbereich und Fersenspanner sowie Spaltendehner unterteilen. Im Allgemeinen sind kleine Falten um die Stiefelnase und an der Ferse erlaubt, aber wenn der Schaft des Stiefels faltig ist, wird dies als schlechte Schuhmacherei angesehen. Wie das Sprichwort sagt: „Die beiden Seiten eines Stiefels sollen wie ein gerader Strick sein“. Ein teilweise

gegerbtes Leder ist relativ hart. Diese Härte machte die Stiefelsohlen sehr haltbar und sorgt dafür, dass sie lange Zeit nicht abgenutzt werden. Abgesehen von den Sohlen ist der Rest des Stiefels aus weichem, gut gegerbtem Leder gefertigt.

Für die abgenutzte Stiefelsohle gibt es zwei Arten, sie zu reparieren: Zum einen mit einer geflochtenen dünnen Lederschnur, dem so genannten Schnurflicken, und zum anderen mit einem runden Lederstück, dem so genannten Lederflicken.

Die Form der Stiefelnase wird oft mit der Spitze eines Stiefelsohls verglichen, die leicht nach innen gebogen ist. Dies ist in der Regel nur eine Verzierung oder Konvention und hat keine andere Funktion. Es gibt eine Legende, die besagt: „Die Nase des einen Stiefels ähnelt der Nase des Besitzers, die des anderen der des Schuhmachers.“ Es heißt auch: „Wenn der Stiefel nass ist, sieht die Nässe üblicherweise wie mit einem Messer eingeritzt aus, es werden links und rechts der Stiefelnase Muster hinterlassen. Auch wenn die Stiefel getrocknet sind, verschwinden die Muster nicht und sie haben noch verzierende Funktion.“

Bei Frauentiefeln werden der obere Schaft und der Stiefelgriff in der Regel mit Wasserrehleder hergestellt. Die Sattelfuge ist auch schmaler als die bei Mänterstiefeln. Die restlichen Teile haben keine Unterschiede zu Mänterstiefeln.

Bei den Stiefelriemen unterscheidet man zwischen graufarbigem und regenbogenfarbigem Riemen für Erwachsene. Der Stiefelriemen für Kinder wird „tsapo“ genannt. Er wird aus den Flaumhaaren und der Wolle von kleinen Haustieren hergestellt. Einer der schönsten und beliebtesten Stiefelriemen ist der Regenbogenriemen, der aus gewebter Schafwolle gefertigt wird.

Die Wolle wird gewaschen, gekämmt, gezwirnt, zu einem Knäuel gedreht und in der Mitte festgebunden. Je nach Bedarf wird die Wolle in der entsprechenden Farbe gefärbt und getrocknet. Nach dem Verzwirnen kann der Stiefelriemen gewebt werden. Die Hirten schlagen normalerweise einen Pflock in den Boden, binden ein Ende an den Pflock und das andere an die Taille. Diese Methode wird von den Hirten „Taille-Web-Methode“

genannt. Der so entstandene Stiefelriemen ist dünn und schön, und hat auf beiden Seiten Fransen. Die Bauern verwenden nicht die Methode des Tailenwebens, sondern weben mit einem Webstuhl.

Nachts vor dem Schlafen wird der Stiefelriemen in die Stiefel gelegt. Dann geht man schlafen. Daher gibt es so ein Rätsel: „Die Därme aller Menschen sind in ihren Körpern. Aber zwei Brüder verschließen ihre Mäuler mit ihren Därmen, und in der Nacht werden die Därme erst in ihre Körper gesteckt.“

Heutzutage werden die dreifarbigigen Stiefel sowohl im Sommer als auch im Winter getragen, während sie in der Vergangenheit meist nur im Winter getragen wurden. Wenn der Kuckuck rief und der Frühling kam, nahm die Zahl der Stiefelträger ab. Man sagte scherzhaft: „In dieser Zeit sind die Stiefel verloren gegangen.“ Im Sommer neigte man dazu, dünne Stiefel anzuziehen oder man läuft barfuß.

Wenn die Stiefel nass wurden, rieb man sie mit Yaksbutter ein und ließ sie in der Sonne trocknen. Wenn man nasse Stiefel trägt, ohne sie zu trocknen, rutschen die Füße im Stiefel leicht hin und her. Es besteht die Gefahr, dass die Nähte der Stiefelsohlen aufreißen. Wenn man sie jedoch zu lange in der Sonne trocknen lässt, verhärten sie sich. Deshalb sollen sie zügig reingeholt werden, sobald sie trocken sind. Die Stiefel aus dem Hirtengebiet Drango, und aus anderen Teilen Tibets haben auch keine Unterscheidung zwischen linkem und rechtem Fuß. Um sie haltbarer zu machen und zu verhindern, dass sie sich verformen, werden normalerweise der linke und der rechte Stiefel oft im Austausch links oder rechts getragen.

Darüber hinaus gibt es noch andere Arten von tibetischen Stiefeln, wie z. B. die dreifach schwarzen Stiefel mit rotem Leder für den oberen Schaft und den unteren Schaft; die Ledertaschenstiefel aus alten Ledertaschen; die Kinderstiefel aus Dzo-Kalbsleder; die Stiefel, bei denen der Stiefelhügel aus Leder, alle anderen Teile aus Kordstoff genäht sind; die schwarz-rot farbig geordneten Stoffstiefel usw.

Die dreifarbigigen tibetischen Stiefel von Drango haben einen einzigartigen handwerklichen und ästhetischen Wert. Insbesondere für die Hirten, die in einer besonderen natürlichen Umgebung leben, sind sie eine unverzichtbare und wertvolle Kleidung.

DIE FUCHSPELZMÜTZE





- ① Mützenauge ② Mützenkörper ③ Mützenband ④ Innenstreifen ⑤ drei Stück Einfass ⑥ Ohrenklappe
 ⑦ Mützenöffnung ⑧ Fellspitze ⑨ Basiseinfass ⑩ mittlerer Einfass ⑪ äußerer Einfass

Die Fuchspelzmütze ist ein gängiger Hut für Mann und Frau in der Wintersaison im Hirtengebiet Drango. Sie wird aus Fuchspelz hergestellt. Sie besteht aus einem Mützenauge, dem Mützenkörper, dem Mützenband, dem Innenstreifen, dem Einfass, der Ohrenklappe, der Mützenöffnung, dem Fuchspelz und anderen Komponenten.

In der Vergangenheit jagten die Hirten im Herbst und Winter oft Füchse. Sie füllten die ganze abgezogene rohrförmige Fuchshaut mit Gras und stützten sie zum Trocknen auf. Dann vergruben sie diese in feuchter Erde. Danach wurden die Fleischreste auf dem Leder mit glattem Stein und getrocknetem Kuhmist entfernt. Anschließend wurde eine Mischung aus verdorbener tierischer Gehirnmasse und geschmolzenen Butterresten auf die Haut aufgetragen und gleichmäßig eingerieben. Während des Einreibens sollte die Haut nicht zu hart gegerbt werden, wie bei der Gerbung von Kuhhäuten, sondern sanft mit dem Fingerballen gegerbt werden. Dieser Vorgang wird als „tob nye“ bezeichnet. Man sagt, dass der Pelz, der mit verdorbener Gehirnmasse verarbeitet wird, nicht nur geschmeidig ist, sondern dass die Haare nicht so leicht abfallen. Wenn das Leder schon fertig gegerbt ist, aber das Fell verfilzt ist oder es noch Rückstände der Hirnmasse gibt, werden sie in einer milden grünen Schlichte gewaschen, danach abgeschüttelt und an einem Seil außerhalb eines schwarzen Zeltens im Schatten zum Lufttrocknen aufgehängt.

Der Pelz der weiblichen Füchse ist schöner als der der männlichen. Das Fuchswelbchen schläft mit der linken Seite auf dem Boden und läuft mit der linken Seite nahe an den Bäumen. Der Pelz auf der linken Seite wird „nyalo wa“ genannt. Im Gegensatz dazu gelten die Haarspitzen auf der rechten Seite des weiblichen Fuchses als am hochwertigsten.

Aus einem ganzen Fuchsfell können zwei Mützen hergestellt werden. Dazu wird das Fell in der Mitte des Rückens in zwei Hälften geschnitten. Der rötliche Pelz am Rücken des Fuchses wird auf die Mitte der vorderen Krempe eingenäht. Die melierten Pelzteile vom Bauch, vom Achselhöhlen-Bereich und anderen Bereichen des Fuchses werden dann auf die Innenseite der Mütze eingenäht. Es gibt verschiedene Farben beim Fuchspelz, darunter rot, grau, weiß, schwarz und so weiter, wobei der rotfarbige Fuchspelz der beste ist. Manche Leute vergleichen die Haare vom Rotfuchs mit Flammen oder Blut. Nach der Fertigstellung der Mütze nähen die Menschen oft die

Fuchsnase auf die Fransen-Stelle ihrer Fellmäntel, da die Fuchsnase als glückbringendes Symbol für Reichtum und Glück gilt. Manchmal hängt man sie an eine Stange des schwarzen Zelt. Fuchsschwänze können zu Kinderschals verarbeitet werden.

Früher hatten die Mützen in der Regel eine Spitze. Deshalb gab es in der Mitte des Mützenauges noch eine Spitze mit Schlaufe und Knoten. Dieser Brauch ist heute fast ausgestorben. Das Mützenauge wird mit rotem, grünem und gelbem Stoff oder Tweed aufeinanderliegend genäht, meistens in drei bis sieben Lagen. Der Mützenkörper wird aus Baumwollstoff und Tweed gefertigt und auf den Kopfumfang des Trägers zugeschnitten. Heutzutage wird der Stoff durch Brokat ersetzt. Das Mützenband wird aus einem ca. 16 cm langen roten Tweedstreifen hergestellt. Das Innenfutter und das Mützenband werden so zusammengeklebt, dass die Krempe der Mütze dehnbar und stabil ist. Je nach familiären Verhältnissen wird der Rand der Mützenkrempe mit ein bis drei Brokatborten eingefasst. Während die Öffnung der Mütze früher ein hohes, kleines Dreieck mit seitlich aufgeschichtetem Tweed war und mit einem Rollstich genäht wurde, ist sie heute im Allgemeinen niedrig und breit. Die Öffnung einer Fuchspelzmütze bestimmt die Tauglichkeit und die Ästhetik der Mütze. Früher waren die Ohrenklappen kürzer und zeigten nach innen, während sie heute im Allgemeinen nach außen zeigen. Der Innenstreifen dient hauptsächlich dazu, den Fuchspelz an der Krempe zu vernähen. Normalerweise wird bei allen tibetischen gefütterten Mänteln ein Innenstreifen eingnäht.

Im Winter tragen sowohl Männer als auch Frauen Fuchspelzmützen, unabhängig davon, ob sie sich festlich oder einfach kleiden. Die Pelzmütze schräg zu tragen, wird als ein Akt der Arroganz angesehen. Bei festlicher Kleidung trugen die Männer einen ganzen rohrförmiges Fuchsfell, ohne dass Kopf und Pfoten des Fuchses abgenommen wurden. Sie nennen es Fuchspelzband. Die zwei Vorderpfoten vom Fuchs hingen an den Schläfen des Trägers herab und der Schwanz baumelte am Hinterkopf des Trägers. Die heutigen Fuchspelzmützen werden mit einer ausladenden Krempe getragen. Ein Sprichwort besagt: „Fuchspelzmützen sind zwar farbprächtig, aber sie sind nicht so warm wie der Bo Le.“ Bo Le ist ein Hut, bei dem die Krempe nicht hochgezogen wird. Frauen tragen auch Mützen aus Lammfell, aus Luchsfell und aus Rotluchsfell. Der Unterschied zwischen diesen Mützen ist die Verwendung von verschiedenen Tierfellen. Die Herstellungsverfahren sind jedoch die gleichen.

In der Anfangszeit war die Pelzmütze im tibetischen Gebiet weit verbreitet aufgrund der Lebensbedingungen und der begrenzten Möglichkeiten der Webtechnik. Später, mit den Fortschritten in der Produktionstechnik und dem Handelsaustausch, gab es eine Vielzahl von Stoffen, die lokal hergestellt oder aus dem Ausland importiert wurden, wie Filz, Pulu, Tweed, Baumwollstoff, Satin usw. Mit diesen Stoffen können eine Vielzahl von Hüten hergestellt werden. Mit dem wachsenden Bewusstsein für den Umweltschutz beginnen die Menschen nun, anstelle von Tierfellen die künstlichen Felle zu verwenden.

In historischen Dokumenten in der tibetischen Sprache wurde festgehalten, dass das Gesetz der Tufan-Periode besagt: „Wenn man den tapferen Krieger nicht mit dem Tigergewand belohnt, haben die Menschen keine

Motivation, ein Held zu werden; wenn man den Weisen nicht ehrt, werden die Menschen nicht in der Lage

sein, zwischen dem Weisen und dem Törichten

zu unterscheiden; wenn gute Menschen nach

den guten Taten nicht belohnt werden,

wer wird dann noch guter Mensch sein?

Wenn die Feiglinge nicht mit einem

Fuchsschwanz bestraft werden, wie

kann man dann zwischen Helden und

Feiglingen unterscheiden?“ Obwohl

die Fuchspelzmütze aufgrund der

obligatorischen Bestimmungen

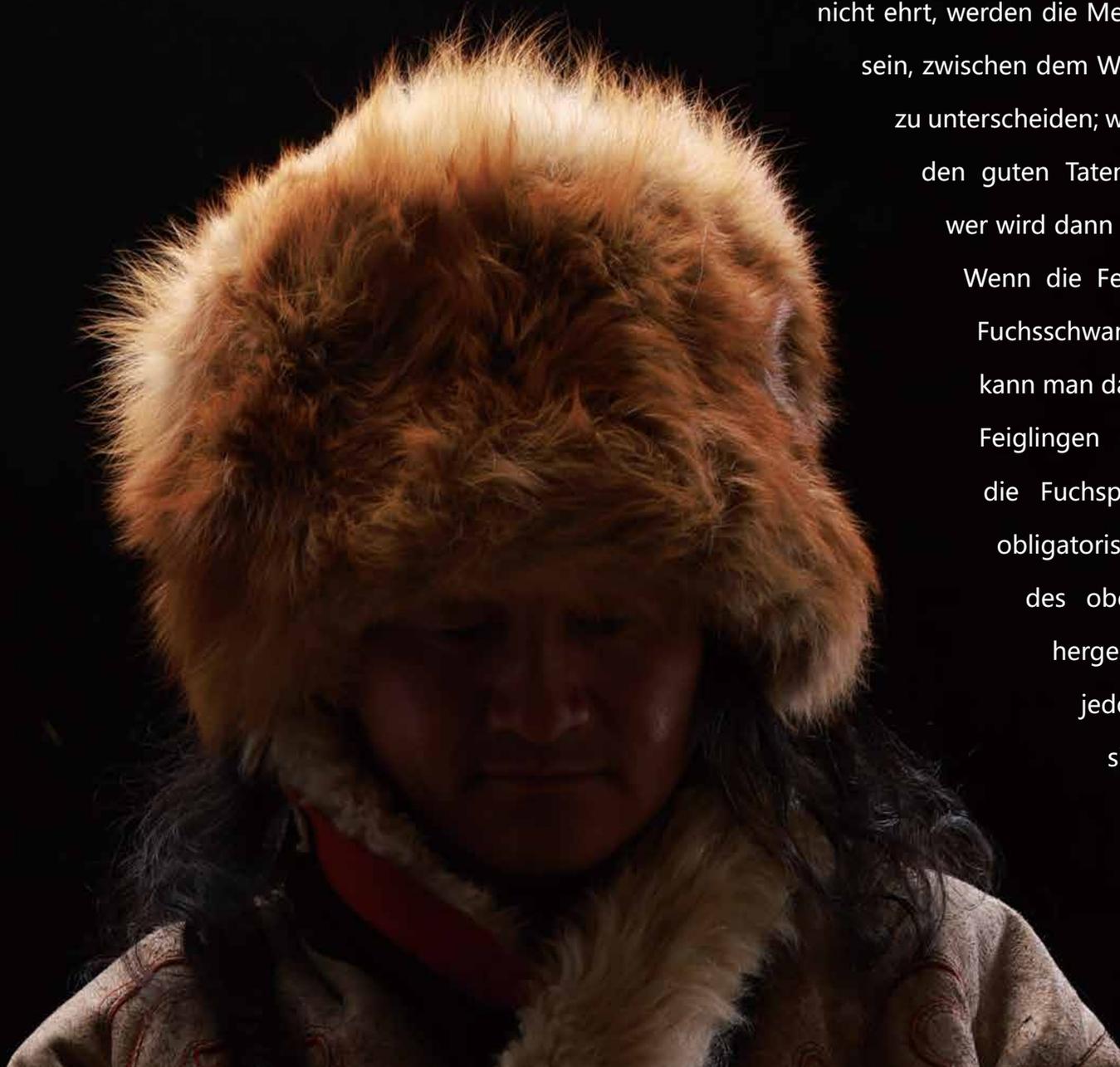
des oben genannten Gesetzes

hergestellt wurde, muss man

jedoch zugeben, dass

sie wirklich wärmende

Eigenschaft und eine



sehr gute Funktion gegen die Kälte hat. Deshalb konnte die Fuchspelzmütze im tibetischen Gebiet weite Verbreitung finden.

Im Volksmund kursieren verschiedene Liebeslieder über die Fuchspelzmütze, wie z. B.: „Als du aus dem Tal kamst, konnte ich nur deine Fuchspelzmütze erkennen; obwohl die anderen auch eine Fuchspelzmütze haben, aber beim Wehen des Windes ist deine Mütze die schönste“. „Möge Tulku Walung deine Fuchspelzmütze segnen, möge der mongolische Schmied dein Gewehr auf dem Rücken segnen, möge die Kriegsgottheit die Männer segnen, nach diesen drei Segnungen könnt ihr aufbrechen.“ „Wenn du beim Feuer machen eine Fuchspelzmütze trägst, musst du auf Feuerfunken achten; mit mongolischen Stiefeln an den Füßen kann der Berggipfel bestiegen werden, mit Regenbogenstiefeln an den Füßen muß auf die Steine wegen Kratzern geachtet werden.“ „Ein grober und ungestümer Bursche hat dreifaches Wunschdenken: Erstens, dass die Fuchspelzmütze eine schöne Farbe hat; zweitens, dass er ein langes Gestell für die Gewehre hat; drittens, dass er viele kleine Schießkugeln hat. Diese drei sind die Wahnvorstellungen von jungen Menschen.“ „Mein Liebster, ich werde dich nicht mit anderen verwechseln, weil die Fuchspelzmütze auf deinem Kopf mit drei Reihen Glücksknoten bestickt ist.“ „Die Schritte eines schlechten Pferdes sind schwerer als der Stein, das gefällt mir nicht; eine Mütze aus dem fusseligen schwarzen Fuchspelz gefällt mir nicht; ein Mädchen mit dem grünen Gesicht als meine Gefährtin gefällt mir nicht“. und so weiter. Darüber hinaus gibt es drei seltsame Rätsel, die einen Zusammenhang mit den Fuchspelzmützen haben: „Eine Person mit langem Zopf auf Pferd reitend ist seltsam, ein Pferd zu reiten ist nicht seltsam, aber das Pferd durch den langen Zopf zu erschrecken ist seltsam; Mit einer Fuchspelzmütze auf dem Kopf das Feuer zu machen ist seltsam, sich am Feuer zu wärmen ist nicht seltsam, durch Feuermachen die Mütze zu verbrennen ist seltsam; Mit Oberlippen- und Unterlippenbart Joghurt zu trinken ist seltsam, Joghurt zu trinken ist nicht seltsam, ihn zu lecken ist seltsam.“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Fuchspelzmütze eine durch die Hirten rein handgefertigte Wintermütze ist. Sie ist sehr geeignet für das sich schnell ändernde und kalte Klima des Hirtengebiets. Sie hat auch einen reichen kulturellen Inhalt und eine lange Ursprungsgeschichte inne.



DER FILZPONCHO



- | | | | |
|------------------------|----------------------|--------------------------------------|--------------------------------|
| ① Schulterumhang | ② Kragen | ③ Muster der verheißungsvollen Knote | ④ Knopfverschluss mit Schlaufe |
| ⑤ Kantenwickelstreifen | ⑥ äußeres Vorderteil | ⑦ inneres Vorderteil | ⑧ Filzsaum |

Der Filzponcho ist eine Art wasserdichter Regenmantel, der aus einem kett- und schussfreien, gewalkten Schafwollfilz hergestellt wird. Er besteht aus einer Kapuze, einem Schulterumhang, einem Kragen, einem Muster der verheißungsvollen Knoten, Polster für die Bindebandhalterung, den Kantenumwickelstreifen, einem äußeren Vorderteil, einem inneren Vorderteil und einem Filzsaum.

Im Allgemeinen ist das obere Teil des Ponchos dicker und wird zum Saum hin immer dünner.

Das obere Teil besteht aus drei Schichten von Kammzug, zwei Schichten in der Mitte und eine Schicht am Saum. Diese Konstruktion kann den Druck auf die Schultern verringern, wenn der Poncho nass wird.

Der Kragenrand ist mit blauem und schwarzem Stoff eingefasst.

An der Bruststelle befindet sich der Knopfverschluss mit Schlaufe, wobei der Knopf aus Horn ist.

Das Polster für die Nähte des Knopfverschlusses auf dem Poncho ist noch schöner, wenn es mit einem Stück rotem Stoff vernäht wird.

Je nach den Verhältnissen der Familie nähen wohlhabende Leute und geschickte Handwerker ein Glücksknoten Muster an den Schulterbereich des Ponchos, während Familien in armen Verhältnissen oft kein Muster von Glücksknoten auf dem Poncho und keine Kantenumwickelstreifen am Pochorand haben.

Für die Herstellung des Filzes halten die Einheimischen die Wolle (yu nu) von Herbstlämmern für das geeignetste Material. Zunächst wird die Wolle gleichmäßig gekämmt und zu Kammzug gemacht. Dann werden drei oder vier Kammzüge miteinander verbunden und auf der flachen Unterlage ausgebreitet, jede Ecke der Unterlage wird mit einem Pfahl befestigt. Anschließend werden die kardierte Kammzüge mit warmer Seifenlauge besprüht. Wenn es während des Walkens des Filzes regnet, sagt man: „Filzwasser fällt vom Himmel für einen Mann, der mit Glück gesegnet ist“, was als Zeichen des Glücks gilt. Dann werden die gekämmt Kammzüge und die Filzunterlage auf ein Walkholz gebunden und wiederholend aufgerollt. Während des Rollens singen die Menschen verschiedene Filzlieder, die auf dem Zählen von Zahlen basieren, bis der Filz Form annimmt.

Gut hergestellter Filz ist dünn, dicht und wind- und wasserdicht. Er eignet sich ideal für die Herstellung von Regen-Poncho. Wenn man keine ausreichende Herbstlammwolle hat, mischen die Einheimischen etwa vier Pfund Lammwolle mit zwei Pfund Schafwolle zusammen. Die wasserabweisende Wirkung des Ponchos aus der gemischten Wolle ist nicht so gut wie die aus reiner Lammwolle. Der Filzponcho aus Lammwolle hat nach dem Waschen eine weißglänzende Farbe, wird „weißer Filzspiegel“ genannt.

Die Geschicklichkeit des Walkens von Filz wird nicht von jeder Familie beherrscht. In der Regel bestellt man im Dorf einen guten Filzmacher, um Filz herzustellen. Wenn der Filz nicht dicht und ungleichmäßig dick ist, hebt man ihn gegen den Himmel, so dass die dünnen Stellen wegen der Lichtdurchlässigkeit gut zu erkennen sind. Man markiert die dünnen Stellen mit Holzkohle und fügt dann Kammzug hinzu, um eine gleichmäßige Dicke zu erreichen. Filzponcho kann nach Alter und Geschlecht in Männerfilzponcho, Frauenfilzponcho, Kinderfilzponcho usw. eingeteilt werden. Je nach Verwendungszweck kann weiter in Hirtenponcho und Reiterponcho unterschieden werden, wobei ersterer beim Hüten und letzterer beim Ausritt getragen wird. Der Reiterponcho ist in der Regel größer als der Hirtenponcho. Er kann den Sattel, die Pferddecke, den Reiter, das Gewehr, den Gewehrständler usw. bedecken. Daher benötigt er sechs bis sieben Pfund Wollrohstoff. Der Hirtenumhang bedeckt hauptsächlich den Oberkörper des Trägers und benötigt daher nur etwa vier Pfund Wolle. Für diese zwei Sorten von Filzponcho gibt es sowohl im Material als auch in der Herstellung fast keinen Unterschied, nur die Größe ist unterschiedlich.

Egal, ob es sich um Filzponchos oder tibetische Gewänder oder andere Kleidungsstücke handelt: Wenn sie auf der Rückseite des Sattels angebunden sind, sollte der Kragen zu der linken Seite des Pferdes zeigen. Die entgegengesetzte Richtung ist die Anbindemethode bei der Bekleidung von Verstorbenen. Es wird nicht nur als ungünstig angesehen, und beim Besteigen des Pferdes werden auch noch die Füße steckenbleiben.

In der Vergangenheit waren die Pferde das wichtigste Transportmittel. Die reitenden Männer waren in der Regel mit Sätteln und Zaumzeug ausgestattet und trugen Gewehre. Wenn sie in der Wildnis übernachteten, konnte der Reiterponcho wie der offene Federschirm eines Pfau den Reiter, den Sattel und die Satteltaschen bedecken. Kommt es zu einer kritischen Situation wie bei einem feindlichen Überfall, kann der Reiter mit der rechten Hand

schnell das Vorderteil des Reitponchos nach außen schleudern und so gute Voraussetzungen für ein Ausweichen und einen Gegenangriff schaffen.

Der Filzponcho, den die Hirtenfrauen im Sommer im Regen beim Melken oder beim Hüten tragen, wird „gom“ genannt. Er ist ganz anders als der Hirten- und Reiterponcho der Männer. Der „gom“ ist relativ klein geschnitten und kann direkt über den Kopf gestülpt werden, ähnlich wie der moderne Regenmantel. In der Regel werden beim Tragen von „gom“ das innere und äußere Vorderteil nicht überlappen. Das erleichtert es, bei der Arbeit die Hände einfach auszustrecken.

Für Damenponchos gibt es verschiedene Verschlüsse im Brustbereich, wie z.B. Wollfaden, Horn und Knotenschlaufe. Der Saum fällt bis zu den Knien, so dass der Poncho die Eigenschaft hat, vor Regen und Kälte zu schützen.

Das Tragen von „gom“ benötigt keinen Gürtel. Er ist armlos, drapiert nur über die



Schulter (gyang sham). Der Poncho scheint bei der Arbeit leicht abzurutschen. Aber „gom“ hat eine Kapuze. Wenn die Kapuze über den Kopf gezogen und so getragen wird, rutsche er deshalb auch nicht nach unten. Die Kapuze hat in der Mitte eine Nahtlinie. Sie ist deshalb da, weil die Kapuze von „gom“ nicht aus einem anderen Material ist, sondern mit dem Unterteil des Umhangs in einem Stück fertig genäht wird. Wenn der „gom“ im Regen getragen wird, neigen die Nähte der Kapuze zu reißen. Deshalb wird eine zusätzliche Schicht aus dünnem, hartem Stoff auf die Außenseite der Kapuze genäht. Der nasse „gom“ wird normalerweise zum Trocknen an der Zeltleine oder an einem Holzbügel im Zelt aufgehängt. Da der Poncho in der Regel nur während der Regenzeit getragen wird, hat er eine sehr lange Lebensdauer. Selbst wenn er abgenutzt ist, kann er zum Abdecken von Milcheimern beim Fermentieren von Joghurt verwendet werden.

Ein Filzponcho ist im Leben der Hirten sehr praktisch. Er hat robuste und haltbare Eigenschaften. Ein Messer kann ihn nicht durchschneiden, ein Speer kann ihn nicht durchstechen. In der Vergangenheit trugen die Hirten beim Hüten oft einen Hirtenponcho, hielten eine Steinschleuder in der Hand, hatten einen Filzhut auf dem Kopf und sangen die Hirtenlieder wie „Musik des Trillers in Sershul“, „Der schlafende Ahjong“, „Mongolischer Knoten“, „Soprangesang in Gyade“ usw.

Es gibt einige Sprichwörter über das Filzen, wie z. B. „Ein Mann soll konzentriert sein, um nachzudenken, ein weißer Filz soll flach gelegt sein, um gezeichnet zu werden“. „Ein weißer Filz sollte nicht zum Himmel gerichtet sein, ein schwarzes Zelt sollte nicht auf dem Boden ausgebreitet sein“. „Selbst die kleinsten Steine können beim Mauern gebraucht werden, selbst die winzigste Wolle kann zur Herstellung von Filzen gebraucht werden.“ etc.

Der Filzponcho ist die Kristallisation der Weisheit der Hirten. Er schützt vor Kälte und spendet Wärme. Er ist im Alltag nicht nur praktisch, sondern auch stark wie eine Rüstung. Er hebt die Stärke und Kühnheit der Hirtenmänner und die sanfte Anmut der Frauen hervor.

DER BREITHUT





- | | | | |
|-------------|---------------|------------|----------|
| ① Hutspitze | ② Hutaube | ③ Krone | ④ Krempe |
| ⑤ Einfass | ⑥ Innenfutter | ⑦ Kinnband | |

Der Breithut ist ein traditioneller Hut, den die Frauen im Hirtengebiet Drango im Sommer oft tragen. Sein Name kommt daher, dass sich die Krempe beim Tragen in alle Richtungen ausbreitet. Der Hut besteht hauptsächlich aus der Hutspitze, dem Hutaugen, dem Einfass, dem Innenfutter, dem Kinnband usw.

Im Wörterbuch wird „Hutspitze“ als „Hutverzierung interpretiert, die die Macht und Position symbolisiert“. Die Hutspitze vom Breithut ist ein mit Kordel geflochtener Zierknoten mit Schlaufe, so dass es leicht zu tragen ist. Die Einheimischen sind der Meinung, dass ein mit flacher Kordel geflochtener Knoten schöner ist. Die örtlichen Ältesten sagen: „Ein Hut muss eine Hutspitze haben, sonst bringt er kein Gutes und kein Glück“. Im Volksmund kursiert auch das Sprichwort: „Einer Gruppe von Drachen darf der Führer nicht fehlen, Einem Hut darf die Spitze nicht fehlen.“ „Als das Universum entstand, gab es am Anfang Wind von allen Seiten, über dem Wind war Meer, über dem Meer war Erde, über der Erde war Berg, über dem Berg war ein Pferd, auf dem Rücken des Pferdes war ein Sattel, über dem Sattel war ein Mensch, auf dem Kopf des Menschen war ein Hut, und auf dem Hut war eine Hutspitze.“ Ähnliche Erzählungen finden sich auch in tibetischen Rätself. Der tibetische Volksglaube besagt, „Hutspitze ist die Stelle, an der die Seele nach dem Tod des Menschen den Körper verlässt“. In der Vergangenheit wurde die Hutspitze in Tibet immer als ein unverzichtbarer Bestandteil des Hutes betrachtet.

Das Hutaugen befindet sich über der Krone und unter der Hutspitze. Es besteht traditionell aus sieben Schichten von runden oder quadratischen Filzstücken in verschiedenen Farben, die übereinander gelegt und zusammengenäht werden. „Sieben“ ist eine Glückszahl und steht für die sieben heiligen Schätze, die Sieben Zweige, die sieben politischen Schätze und andere Symbole. Heutzutage findet man auch oft das Hutaugen mit drei oder vier Schichten von Filzstücken in verschiedenen Farben.

Die Größe der Krone richtet sich nach dem Kopfumfang des Trägers. Die Krone ist aus dickem Stoff gefertigt. Der Innenfutter ist meist aus weißem Stoff.

Der Einfass ist aus einem schwarzen oder roten Bauwollstoff, innen schmal und außen breit.

Das Kinnband dient dazu, den Hut an seinem Platz zu halten. Somit wird der Hut bei Wind oder beim Reiten nicht weggeweht. Wenn man dem Guru oder Gelehrten begegnet, und sich vor ihnen verbeugt, braucht man

nur den Hut nach hinten zu ziehen. Das Kinnband lässt den Hut am Hinterkopf hängen. Es ist sehr praktisch.

Das für die Krempe verwendete Material ist Wolle von Dzos oder von einjährigen Schafen. Dzo-Wolle ist auch als „ba tul“ bekannt, während die Wolle eines einjährigen Schafes als „yu nu“ bezeichnet wird. Sie wird im Herbst von neugeborenen Schafen geschoren.

Die Filze aus beiden Wollsorten werden nach einem ähnlichen Verfahren hergestellt. Zuerst wird die Dzo-Wolle oder die Schafswolle gekämmt und gleichmäßig auf die Filzdecke gelegt. Mit Tamariskenzweigen streut man das lauwarme Filzwasser (phying chu) über die Wolle, wobei man zuerst die Zweige in das Filzwasser eintaucht. Anschließend wird die Wolle um ein Rollholz gewickelt, festgebunden und dann gerollt. Das ist der Walkvorgang. Ein Sprichwort besagt: „Der engste unter allen Verwandten ist wie der Holzstab für das Filzwalken“. Es ist üblich, beim Filzwalken zu singen. Wenn man von eins bis hundert gesungen hat, fängt man wieder von vorne an. Hat man das Gefühl, dass der Filz sich formt, öffnet man ihn, um den Stand zu prüfen. Wenn er noch nicht geformt ist, muss er weiter mit Filzwasser getränkt und gewalkt werden. Wenn er geformt ist, wird er von der Filzdecke genommen und separat gewalkt. Das wichtigste Merkmal dieser Art von Wollfilz ist, dass er dünn und dicht ist. Er ist nicht nur wasserdicht, sondern ist auch nicht leicht zu verformen. Er ist die beste Wahl für die Herstellung von Breithüten.

Für die Hutkrempe wird aus dem Filz ein großer Kreis in der Größe eines Breithutes ausgeschnitten, dann wird ein kleiner Kreis in der Größe der Krone aus der Mitte des großen Kreises herausgeschnitten. Anschließend wird die Oberfläche der Krempe mit einem Stoff bedeckt. Schließlich wird die Krone daran genäht. So entsteht der gesamte Breithut.

Als charakteristische sommerliche Kleidung und Accessoires für die Frauen in der Hirtenregion Drango ist der Breithut aus zahlreichen Materialien gefertigt. Das Hutaugen und die Hutspitze haben eine tiefe kulturelle Bedeutung, Der Breithut bietet auch einen ausgezeichneten Sonnen- und Regenschutz. Er unterstreicht den Charme der tibetischen Frauen durch die farbliche Abstimmung. Im Allgemeinen bevorzugen junge Frauen prächtige und leuchtende Breithüte, während ältere Frauen eher schlichte Modelle mit milden Farbtönen wählen.

YE GO





① Haaren am
hinteren
Schädeldach

② kleiner Zopf

③ Schläfenzopf

④ Haarklammer

⑤ Flechtfaden

⑥ umwickeltes
Zopfende

⑦ Elfenbeinring

⑧ Verzierung
am Zopfende

Yego ist eine traditionelle Flechtfrisur, die häufig von Frauen in der Hirtenregion Drango getragen wird. Sie besteht aus Haaren am hinteren Schädeldach, schmalen Zöpfen, Schläfenzöpfen, Haarklammern, Flechtfäden, umwickelten Zopfenden, Elfenbeinringen, Silberblumen und Verzierung für die Haarspitze usw.

Früher flochten die Frauen im Hirtengebiet Drango häufig ihre Haare. Zunächst flochten sie viele einzelne kleine Zöpfe, jeder davon ist immer mit drei dünnen Haarsträhnen geflochten. Das Flechten des kleinen Zopfes beginnt an der Haarwurzel, wobei die Strähne der rechten Seite nach rechts gedreht wird, und die Strähne der linken Seite nach links gedreht wird. Dann wird ein Büschel Haare vom hinteren Schädeldach separat zu „Zöpfen am hinteren Schädeldach“ geflochten. Die Anzahl und Größe der „Zöpfe am hinteren Schädeldach“ hängt von der Menge der Haare und der Größe der kleinen Zöpfe ab. Vor dem Ende eines jeden kleinen Zopfes werden die Flechtfäden in den Zopf eingeflochten, damit die Zöpfe verlängert werden. Die Flechtfäden bestehen in der Regel aus Flaumhaar von Yak und Halshaar vom schwarzen Schaf. Die Flaumhaare vom Yak werden wegen ihrer leicht gelblichen Farbe eher selten verwendet. Die Tibeter nennen sich selber wegen ihres schwarzen Haares „das Volk der Schwarzhaare“. Die schwarze Schafwolle passt genau zu der tibetischen Haarfarbe. Deshalb gilt die schwarze Wolle als das beste Material zum Flechten. Heute haben andere schwarze Fäden die Yakwolle und die schwarze Wolle ersetzt.

Alle fertigen Zöpfe werden in zwei Bündel geteilt. Das Haarende wird mit farbigen Seidenfäden umwickelt und hinter den Körper gehängt. Je nach den Lebensumständen der Familie werden Verzierungen wie ein oder zwei Paare von Elfenbeinringen, Bernstein, Silberblumen etc. oft beim Umwickeln der Haarspitze hinzugefügt. Die Haarspitzen werden mit langen Zopfsträhnen aus dünnen farbigen Fäden oder anderem Haarschmuck verziert und reichen bis zum Saum des Rocks. An beiden Ohren wird je ein Schläfenzopf geflochten und je nach den Gegebenheiten mit einer Haarklammer aus Korallen oder Perlen geschmückt. Die Haarklammern dienten ursprünglich dazu, das Haar daran zu hindern, ins Gesicht zu fallen. Später aber entwickelten sie sich zu einer Form von Schmuck.



Zu festlicher Kleidung tragen die Hirtenfrauen auch eine traditionelle Frisur, die „Dzaga Relwa“ genannt ist. Diese Frisur besteht aus kleinen Zöpfen, Zöpfen auf dem hinteren Schädeldach, Haarschmuck an den Schläfen, Bernsteinstücken und Haarschmuck für die Haare am Rücken. Abgesehen von dem Unterschied beim Haarschmuck ist es ansonsten dasselbe wie der oben beschriebene Yego-Zopf.

Ist der Zopf sorgfältig geflochten, gibt es in dieser Frisur zwei Stück mit Korallen und Türkise abwechselnd eingefädelt Haarschmuck an der Gesichtseite. Drei Stück Haarschmuck sind am Hinterkopf. Drei Türkise und drei Korallen werden horizontal entlang der Haarkette eingefädelt. Die Haarkette wird auf den Schläfenzöpfe befestigt und fallen auf die Schultern. Am Hinterkopf werden die Zöpfe in zwei Bündel geteilt und durch zwei mit Bernsteinstücken verzierte lange Dekorbänder befestigt. Je nach den familiären Verhältnissen werden die Dekorbänder mit Bernsteinstücken und Korallenzweigen verziert. Der Bernstein-

Haarschmuck wird mit echtem Bernstein und mit Korallenzweigen in bester Qualität hergestellt und zur Verzierung der Haare am Hinterkopf verwendet. In wohlhabenden Familien werden Bernsteinstücke mit Korallenzweigen von der Größe einer Prinzessinnenhand garniert. Heutzutage hat sich die Anzahl der Bernsteinstücke auf acht auf einem Dekorband erhöht. Die Dekorbänder für die Zöpfe am Hinterkopf sind breit und lang und üppig verziert. Insgesamt können bis zu drei mit Bernsteinstücken verzierte Dekorbänder am Rücken herabhängen.

Das Flechten des Haars einer Frau nimmt viel Zeit in Anspruch. Normalerweise bittet man zwei geschickte Flechterinnen aus der Nachbarschaft zur Hilfe. Sie brauchen einen halben Tag, um diese Frisur fertig zu errichten. Während des Flechtens werden die Haare mit einem Reiber aus Butter und Yakhaar namens „go kü“ eingerieben, damit jeder kleine Zopf glatt, glänzend und ordentlich wird. Dieser Reiber ist eine Mischung aus einem kleinen Stück Butter und Yakhaaren. Man tunkt den Butter-Kopfreiber in Wasser ein, das in einem kleinen Wasserbecken schon vorbereitet ist. Dann bestreicht man die Haarsträhnen mit dem Butter-Kopfreiber. Anschließend kann man mit dem Flechten beginnen. Während des Flechtens redet man mit einander, erzählt etwas und lacht gemeinsam. Es herrscht eine fröhliche Arbeitsatmosphäre.

Diese beiden Arten von Zöpfen sind nicht nur schön, sondern auch ordentlich. Die Haare fallen nicht leicht aus, sind auch widerstandsfähig gegen Schmutz. Wie das Sprichwort sagt: „Der Zopfansatz ist so ordentlich wie ein Nadelöhr, das Zopfende ist so ordentlich wie ein Rattenschwanz und das Haar am hinteren Schädeldach ist so rund und geschmeidig wie ein Pferdehuf“. Das Flechten von kleinen Zöpfen und von den Haaren am hinteren Schädeldach ist eine einzigartige ästhetische Verzierungsmethode. In der Vergangenheit importierten die einheimischen Männer, wenn sie auf Handelsreise waren, oft Edelsteine und andere Waren, so dass Elfenbein, Bernstein, Korallen usw. sehr beliebt waren. Auch der Haarschmuck der Frauen wurde mit diesen Kostbarkeiten verziert.

Im Arbeitsalltag konnten die feinen Zöpfe, nachdem sie mit den Flechtfäden zusammen geflochten worden waren, einfach hinten auf dem Rücken herunterhängen. Oder sie konnten mit Wickelfaden und Elfenbeinringen verziert werden. Bei festlicher Bekleidung tragen junge Mädchen kleine Zöpfe und Haarschmuck, während ältere Frauen

dickere Zöpfe tragen. Wenn es in der Familie einen Trauerfall gibt, wird die Frau nach dem Verwandtschaftsgrad entscheiden, wie lange sie ihre Haare nicht flechten wird, um an den Verstorbenen zu gedenken.

Es gibt viele Sprichwörter über das Flechten von Haaren, wie z. B. „Der Anfang der Angelegenheit ist, wenn der Zopf geflochten wird.“ „Beim Flechten von Haaren fängt man bei der Wurzel an; bei den Ansprachen fängt man von vorne an.“ „Eine törichte Frau flechtet ihre Haare Tag für Tag; ein unkluger Mann kauft häufig ein Pferd“ und so weiter.

Yego als die traditionelle Frauenfrisur im Hirtengebiet Drango ist nicht nur ein Kunstwerk, das aus den Lebensgewohnheiten und Erfahrungen der Frauen gewonnen ist. Sie ist auch ein Spiegel, der die Reinheit des Herzens und die feinen Eigenschaften der Frauen widerspiegelt.



**DAS PULU-
GEWAND**





- | | | | | |
|-----------------------|--------------------|-------------|----------------------|----------------------|
| ① Kragen | ② innerer Besatz | ③ Ärmel | ④ Manschette | ⑤ Achselhöhle |
| ⑥ Spitze des Zwickels | ⑦ Bindebandpolster | ⑧ Bindeband | ⑨ äußeres Vorderteil | ⑩ inneres Vorderteil |
| ⑪ seitlicher Zwickel | ⑫ Seitenteil | | | |

Das Pulu-Gewand ist eine in den tibetischen Gebieten verbreitete traditionelle Tracht. Das Rohmaterial des Stoffes ist hauptsächlich die Schafwolle. Das Gewand besteht hauptsächlich aus dem Stehkragen, dem inneren Besatz des Kragens, den Ärmeln, dem Bindebandpolster, dem Bindeband, dem äußeren Vorderteil, dem inneren Vorderteil, dem seitlichen Zwickel, und dem Seitenteil.

Für das äußere Vorderteil, innere Vorderteil und das Rückenteil wird in der Regel ein ganzer Ballen Pulu gebraucht. Um die sich nach unten hin ausweitende Form beim Tragen zu erreichen, wird an einer Seite des äußeren und des inneren Vorderteils ein Seitenteil dazu genäht. Und an den Nähten, durch die das äußere Vorderteil oder das innere Vorderteil jeweils mit dem Rückenteil zusammengenäht werden, wird je ein dreieckiger Stoff, der "Zwickel", mit der Spitze nach oben eingenäht, der in Tibetisch „delgoma“ genannt wird. Die Einheimischen verwenden oft einen blauen Stoff als Innenbesatz, der an der Innenseite des Kragens und an der Innenseite der Manschetten angenäht wird. Das wird „jare“ oder „deling“ genannt. Sie glauben nämlich, dass die Farbe Blau eine augenschützende Wirkung hat und die Farbkombination mit blau das Gewand ästhetisch ansprechender macht.

Das Bindeband ist zum Zubinden des Pulu-Gewandes. An der Wurzel des Bindebandes wird ein Schutzpolster angenäht, das sogenannte Bindebandpolster, das die Kleidung dort schützen soll. Ursprünglich hatte das Polster eine quadratische Form. Heute ist seine Form jedoch vielfältig geworden. Früher meinten die Menschen jedoch, dass ein großes Polster schöner ist.

Das Pulu-Gewand für Damen ist in der Regel kleiner als das für Herren. Um ein Pulu-Gewand für eine Dame zu fertigen, werden etwa zwei Ballen Pulu benötigt. Ein Pulu-Gewand für Herren braucht etwa drei Ballen. Das Pulu-Gewand für Herren ist unter der Achsel relativ weit geschnitten, und es hat breitere Ärmel. Dafür muß normalerweise das Dreieinhalbfache bis Vierfache der Ballenbreite Pulu zusammengenäht werden.

Gemäß Aufzeichnung der Dokumentation hatte Songtsen Gampo im siebten Jahrhundert n. Chr. eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, um die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung seiner Nation zu fördern. Er ließ Technik aus dem han-chinesischen Gebiet und aus Indien einführen und den Handelsverkehr mit ihnen

durchzuführen. Indem deren Stärken erlernt wurden, hatte sich die Textiltechnik in Tibet erheblich weiterentwickelt. Im vierzehnten Jahrhundert n. Chr. erreichte die Textiltechnik für die Pulu-Produktion ihren Höhepunkt. Es gab das Phänomen, daß die Bauern neben Beschäftigung in der Landwirtschaft in der restlichen Zeit auch noch Webstühle benutzten, um Pulu zu fertigen. Über die Hälfte der bäuerlichen Haushalte besaß einen Pulu-Webstuhl.

Pulu ist eine Art vom Wollstoff, der vom tibetischen Volk handgefertigt wird. Von Schafwolle bis Pulu sind eine Reihe von Verfahren erforderlich: Das Scheren der Schafe, das Waschen der Wolle, die Trocknung der Wolle, das Kämmen der Wolle, das Spinnen, das Spulen, das Bewickeln von Webschiffchen, das Weben, das Färben, das Schlichten, das Kneten, das Bleichen, das Trocknen usw. Die Textur von Pulu ist sanft, widerstandsfähig, fein und dicht. Es ist dick, schwer und warmhaltend. Es gibt viele Sorten von Pulu. Es kann zu Kleidung, Bettunterlagen, Bettdecken, Stiefeln, Schürzen etc. verarbeitet werden.

Je nach Art der Schafwolle unterscheiden sich die materielle Qualität des Pulus: Die Spitzenqualität wie Xüma mit ungeschorener Schafwolle, danach Xiema mit geschorener Schafwolle, gefolgt von Xüwó, Pulu , Jinma und so weiter. Das am wenigsten Wertvolle heißt Lava, was He entspricht.

Je nach Muster und Farbe kann man Pulu wie folgt klassifizieren: Buntes Pulu mit Kreuz-Muster ist für Kragen, Manschette und Saum des Kleides. Das Schürze-Pulu ist farbprächtig wie ein Regenbogen. Das rote Pulu ist für feierliche Zeremonien geeignet. Das schwarze Pulu wurde in der Vergangenheit vor allem für Beamte, Kaufleute und Intellektuelle verwendet. Das gelbe Pulu wird im religiösen Bereich benutzt. Das weiße Pulu wird von einfachen Leuten zum Eigengebrauch ohne Einfärbung verwendet.

Die Qualität des Pulu-Stoffs wird in der Regel nach der Kettefaden- und Schussfadendichte beurteilt. Und ob es leicht verblasen wird, ist auch ein Faktor der Beurteilung. Fein verarbeitetes, hochwertiges Pulu hat etwa 100 Kette- und Schussfäden auf einer Flächengröße eines Daumens. Dieses hochqualitative Pulu wird als „teb gya ma“ bezeichnet.

Das Pulu ist nicht nur leicht und warmhaltend, es hat noch feine Textur und wird durch ausgezeichnete Webtechnik hergestellt. Pulu-Tracht ist heutzutage für wichtige Feste und Zeremonien unverzichtbar geworden.

DER MELKHAKEN





① Gurtpolster

② Doppelhaken



Der Melkhaken ist ein Werkzeug, mit dem die Hirtenfrauen beim Melken das Seil des Milcheimers an ihren Gürtel hängen. Er besteht aus einem Gurt, einem Gurtpolster und einem Doppelhaken.

Im Tibetischen hat der Melkhaken verschiedene Namen, wie „zhi cheri“, „zhi lung“, „zhi zung“. In der Region Drango verwenden die Menschen in der Regel den ersten Rufnamen.

Ursprünglich waren die meisten Melkhaken aus Holz und Tierhörnern gefertigt und so geformt, dass die beiden Enden leicht nach oben gebogen waren, so dass sie leicht auf einem Seil befestigt und um die Taille gebunden werden konnten. Als sich die materiellen Bedingungen verbesserten, wurden Materialien wie Kupfer, Aluminium und Eisen für die Herstellung von Melkhaken verwendet. Die Riemen änderten sich vom Yakhaar-Seil zu mehrfarbigen Ledergurten, die sowohl praktisch als auch dekorativ waren. Die Materialien der Melkhaken entwickelten und veränderten sich weiter. Mit der Verbesserung des Metallhandwerks begannen die Menschen, Muster in kostbare goldene und silberne Melkhaken zu schnitzen und Türkise, Korallen,

Achate und andere Edelsteine einzulegen. Diese Sorte von Melkhaken wird hauptsächlich als Schmuck benutzt.

Wenn die Hirtenfrauen beim Melken einerseits die Milch melken und andererseits noch den Milcheimer halten müssen, ist das nicht nur zeitaufwendig, sondern auch unbequem. Wenn sie den Milcheimer nicht halten, ihn einfach ungestützt unter dem Bauch der Kuh stehen lassen, kann der Milcheimer von der Kuh umgestoßen werden, was eine Verschwendung von Milch bedeutet. Daher entstand das Werkzeug, den Milcheimer an der Taille aufzuhängen. Die Befestigungsmethode in Drango für den Milchhaken ist, ihn gerade in der Mitte der Schürze einzuhängen. Früher, als die Hirtenfrauen untrennbar mit ihren tibetischen Gewändern verbunden waren, trugen sie den Milchhaken auch stets bei sich. Selbst wenn sie nachts schliefen, legten sie den Haken zusammen mit ihrem Gürtel auf eine saubere Stelle des Kopfkissens. Sie legten den Haken niemals achtlos beiseite.

Die Männer im Hirtengebiet waren wegen Jagd und Handel unterwegs. Die Frauen blieben dagegen zu Hause und kümmerten sich um die häuslichen Aufgaben wie die Entfernen von Kuhfladen, das Weben, das Großziehen der Kinder, das Melken der Kühe, die Herstellung von Milchprodukten etc. Da das Melken in der Regel Aufgabe der Frauen war, wurden die Melkhaken nur von den Frauen und nicht von den Männern getragen.

Heute gibt es eine große Vielfalt an Melkhaken, jeder mit seinem eigenen Stil, seiner Farbe, seinem Material, seiner Schnitzerei, seinem Design und seinen Einlegearbeiten. Im Hirtengebiet sind Melkhaken und Silbergürtel eine wichtige Mitgift für die Frauen, wenn sie heiraten. Jede Familie bereitet im Voraus je nach ihrer wirtschaftlichen Situation geeignete Melkhaken vor. Heutzutage sind Melkhaken nicht nur eine Zierde für Hirtenfrauen. Auch Menschen in anderen Gegenden tragen Melkhaken als Schmuck.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich der Melkhaken von einem praktischen Werkzeug in der Vergangenheit zu einem Schmuckstück in der heutigen Zeit entwickelt hat. Er verkörpert nicht nur die Details des Hirtenlebens, sondern ist auch zu einem Symbol der tibetischen Kultur geworden. Er spiegelt die wichtige Rolle der Frau in Familie und Gesellschaft wider.

A man in traditional attire, including a black hat with a white band and red tassels, and a dark blue jacket with a colorful striped sash, is shown in profile. He is holding a thick, braided rope with red tassels, which is part of a stone-throwing apparatus. The background is dark, and the lighting highlights the man's face and the details of his clothing and the rope.

**DIE
STEINSCHLEUDER**



- | | | | | |
|-------------------|-------------|-----------------------|------------------------|-------------------|
| ① Schleuderring | ② Quaste | ③ Zalmo-Gang-Geflecht | ④ Bach-Neun-Strängen | ⑤ Hauptseil |
| ⑥ Schleudertasche | ⑦ Nebenseil | ⑧ Schutzseil | ⑨ Gemustertes-Geflecht | ⑩ Schleudertzunge |

Die Steinschleuder ist ein Werkzeug, das von Hirten zum Werfen von Steinen beim Viehtreiben verwendet wird. Die Steinschleuder besteht aus einem Schleuderring, einer Quaste, einem Hauptseil, einer Schleudertasche, einem Nebenseil, einem Schutzseil, einer Schleuderzunge usw.

Der Schleuderring ist eine runde Schlaufe, die sich am Ende des Hauptseils befindet. Beim Schleudern des Steins wird der Mittelfinger in den Ring eingeführt, um das Seil festzuhalten.

Die Schleudertasche dient der Aufnahme des Steins. Sie muss daher hart sein. In der Regel hat sie eine Innenschicht aus Filz und ist außen durch ein Stück altes Leder z. B. vom Wasserrehfell umwickelt. Sie ist mit einer roten Quaste verziert.

Die Schleuderzunge sitzt am Ende des Nebenseils und ist meist aus Wollfäden gewebt. In dem Moment, wenn der Stein geworfen wird, oder wenn man die Schleuder mit großer Kraft über den Kopf im Kreis dreht, gibt die Zunge ein lautes „caa“ Geräusch von sich, das hilft, das Vieh zu sammeln oder weiter zu treiben.

Die Quaste an der Schleudertasche wird normalerweise rot gefärbt, zum einen aus ästhetischen Gründen, zum anderen, weil man sagt, dass die Yaks beim Steinwurf dadurch nicht verletzt werden.

Das Schutzseil befindet sich am Nebenseil, direkt angeschlossen an die Schleudertasche. Er ist fest und dicht mit schwarzer und weißer Yakwolle umwickelt. Die abwechselnde schwarze und weiße Farbe trägt auch zur Schönheit bei. Die Funktion des Schutzseils ist es, die Reibung am Nebenseil beim Steinwurf zu verringern. Im Gebiet Drango sagt man jedoch, dass ein Schutzseil aus reiner schwarzer Wolle beim Steinwerfen die Hufe und Augen der Yaks verletzen würde. Deshalb wird nur weiße Wolle verwendet. Manchmal wird statt Yakwolle das Wasserrehfell verwendet, um das Schutzseil herzustellen.

Um ein Schleuderseil zu flechten, werden die gekämmten schwarzen und weißen Yakhaare zunächst mit einem Spinngerät oder einer Spindel zu Garn gesponnen, das dann verzwirrt wird. Beim Flechten des Seils wird ein Holzpfehl in den Boden gesetzt. Eine Seite des Wollgarns wird an den Pfehl gebunden. Mit der Schleuderzunge am Ende des Nebenseils beginnt man zu flechten. Dies kann dazu beitragen, dass am Ende des Hauptseils die



Stränge vom Seil (ungünstig)



Ein gekrümmter und verstauter Hals eines Rehs (ungünstig)

Schleuderquaste gebildet werden kann.

Es gibt verschiedene Arten des Flechtens von Schleuderseilen, darunter viersträngiges Geflecht, achtsträngiges Geflecht, Zalmo-Gang-Geflecht, Gemustertes-Geflecht, Bach-Neun-Stränge. Beim „Zalmo-Gang-Geflecht“ werden jeweils zwei schwarze und zwei weiße Yakwollgarne verwendet, um ein geradliniges Muster zu bilden; beim „Gemusterten-Geflecht“ werden jeweils vier schwarze und weiße Yakwollgarne zusammen verwendet, um ein gesprenkeltes Muster zu bilden; Das „Bach-Neun-Strängen“-Seil wird aus je acht schwarzen und weißen Yakwollgarnen geflochten und ist nach seiner Form benannt,

Weiblicher Dzo mit goldener Nase (günstig)



Beutel mit rundem Ende (günstig)



die sich wie ein fließende Bach windet. Es heißt, dass die mit der „Bach-Neun-Strängen“-Methode geflochtenen Steinschleudern die Augen und Beine der Yaks nicht verletzen. Normalerweise wird das Hauptseil mit zwei Flechtarten geflochten: dem Zalmo-Gang-Geflecht und dem Bach-Neun-Strängen-Geflecht, während das Nebenseil mit einer Gemusterten-Geflecht-Methode geflochten wird.

Um einen Stein mit der Steinschleuder zu werfen, wird der Mittelfinger der rechten Hand in den Schleuderring gesteckt, Daumen und Zeigefinger halten die Schleuderzunge fest. Dann wird der Stein mit der linken Hand in die Schleudertasche gelegt. Nach der Platzierung des Steins, um Kraft aufzubauen, wird die Schleuder einige Male mit großer Wucht über den Kopf im Kreis gedreht, gleichzeitig wird das Ziel anvisiert, und dann wird die Schleuderzunge losgelassen.

Je nach Verwendungszweck kann die Steinschleuder in ein langes Schleuderseil, das die Steine weit werfen kann, und ein kurzes Schleuderseil mit kürzerer Wurfweite unterteilt werden. Je nach Material kann die Steinschleuder in eine Schleuder aus Yakwolle, eine Schleuder aus Leder und eine einfache Schleuder aus Stiefelriemen oder Nylonseilen usw. unterteilt werden.

Ursprünglich wurden Steinschleudern nicht zum Hüten von Yaks verwendet, sondern als Waffen in Kämpfen zwischen Regionen eingesetzt. Schlachten, die mit der Steinschleuder ausgetragen wurden, werden oft als „Schlacht der Steinschleuder“ bezeichnet. Im „Fest der Weisen“ wird erwähnt: „Sechstens, (Das tibetische Gebiet) wurde von einem verängstigten flüchtigen Geist regiert. An Orten wie Rangdang Lingdang (in seinem Verwaltungsgebiet) tauchten Steinschleudern auf.“ Auch in der „Biographie von König Gesar“ sind entsprechende Aufzeichnungen zu lesen: „Im Kampf benutzten die Krieger Steine vom Boden und Holz als Waffen. Durch Beobachtung der Berg-Waldrebe (mountain clematis) begriffen sie die Weisheit des Flechtens; indem sie Steine auf den Kinderspielflächen gesehen hatten, erfanden sie die Steinschleuder.“

Wenn ein Stein geworfen wird, entsteht ein Laut „Ur“. Der geworfene Stein wird „Do“ genannt. Daher lautet das tibetische Wort für Steinschleuder „Urdo“. Da das Hauptseil und das Nebenseil ein Paar sind, wird sie auch „Urche“ genannt.

Die Hirten binden die Steinschleuder normalerweise aus Ehrfurcht an die Innen- oder Außenseile ihrer schwarzen Zelte. Sie würden die Schleuder nie einfach achtlos dort fallen lassen, wo sie leicht zertreten werden können. Wenn ein Yak verloren gegangen ist, benutzt der Hirte die Steinschleuder zur Weissagung.

Zu den Sprichwörtern über Steinschleudern gehört: „Die grau-blaue Steinschleuder aus Ziegenwolle verletzt eher die Hufe der braunen Ziegen“. Der Text von einem Volkslied lautet: „Ich hänge mir die achtsträhnige Steinschleuder um die Hüfte, stecke Steine in meinen Bauchbeutel und treibe Hunderte von Yaks zurück in ihre Ställe“. Es gibt viele Rätseln über die Steinschleuder: „Der Kopf trägt einen Ring, in der Mitte ist ein weißer Kreis eingelegt, und der Schwanz ähnelt einer schwimmenden Schlange.“ „Sie schluckt und spuckt Steine hin und her, macht schwirrende Geräusche beim Drehen über dem Kopf. Wenn der Stein weit weg geworfen wird, hört man ein schabendes Geräusch.“ „Wenn sie im Nest ruht, windet sie sich wie eine wütende Schlange, und wenn sie das Nest verlässt, steigt sie auf wie ein fliegender Drache. Wenn sie im Zorn auf einen Stein schlägt, klingt es wie Donner, und wenn es den Gaumen hebt, ist es so schnell wie ein Blitz.“ „Kein Schmied hat ihn gemacht, aber er hat lange Beine wie ein Speer mit Quasten, er hat eine Gewehröse wie eine weiße Muschel. Seine Kugeln brauchen keine Lunte, sie können sich spontan entzünden und sie sind Gegenstände, die man beiläufig auf dem Boden findet.“

Ursprünglich als Waffe zur Verteidigung gegen den Feind eingesetzt, entwickelte sich die Steinschleuder zu einem Werkzeug zum Hüten von Tieren und wird heute von vielen als Schmuck getragen. Kurzum, sie ist nicht nur eine Waffe für die Helden, ein Hilfsmittel für die Hirten und ein Accessoire für die weisen Frauen, sondern auch ein einzigartiges und historisches Objekt, das durch die Weisheit unserer Vorfahren geschaffen wurde.

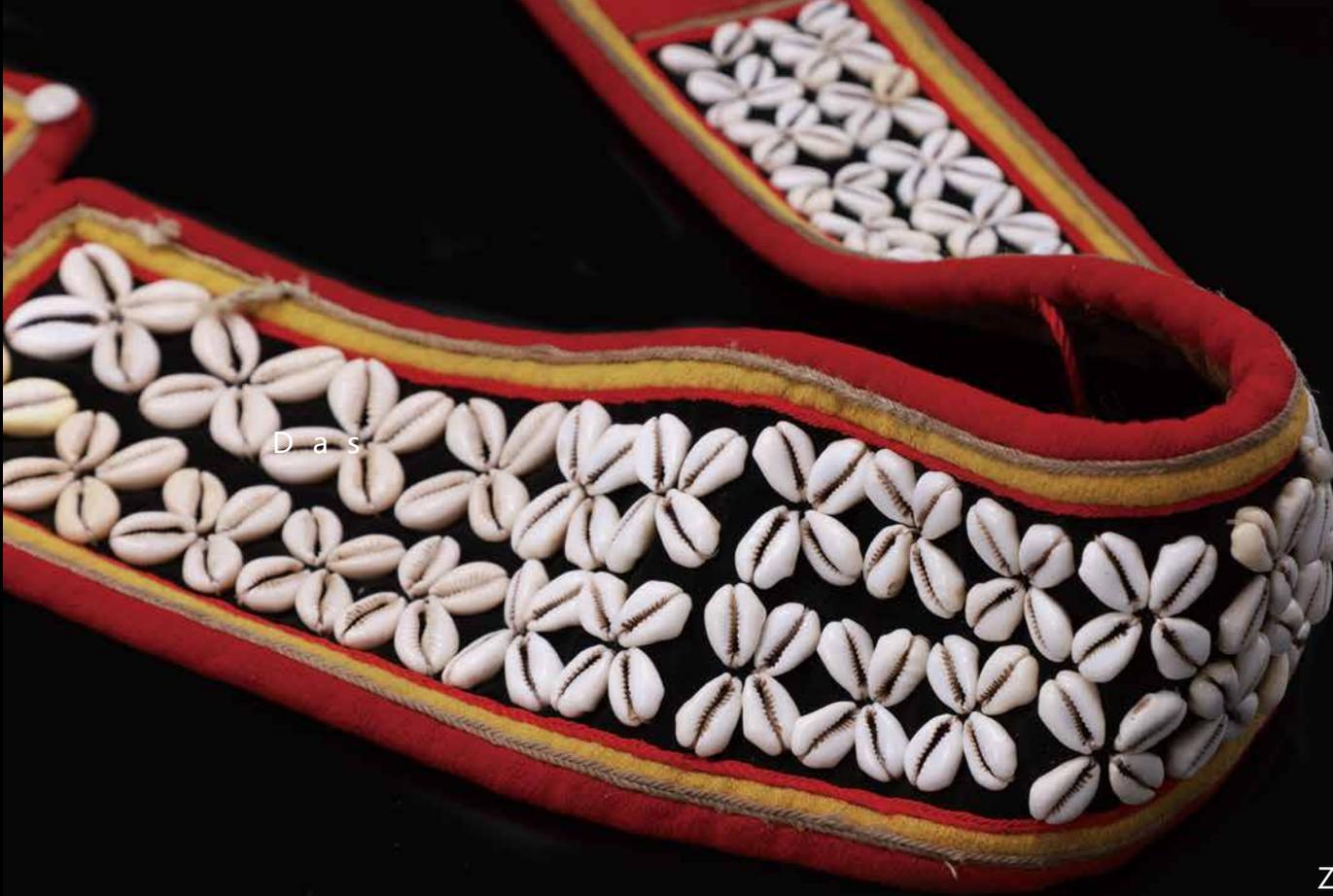


TSALEB





- | | | | | |
|---------------|-----------------|------------------|---------------------|--------------|
| ① Tsaleb-Kopf | ② Schnalle | ③ rote Fransen | ④ Tsaleb-Körper | ⑤ Aufhänger |
| ⑥ Zugband | ⑦ Muschelblumen | ⑧ silberne Blume | ⑨ Regenbogenbordüre | ⑩ Einfassung |



„Tsaleb“ wird auch „dzab nye“, oder „tsa chi“ genannt. Es ist ein charakteristisches Accessoire für Damen im Hirtengebiet Drango. Es besteht aus Tsaleb-Kopf, einer Schnalle, den roten Satinfransen, Tsaleb-Körper, Aufhänger und Zugband, Muscheln und anderen dekorativen Gegenständen.

Das „Tsaleb“ hat einen quadratischen Kopf und einen rechteckigen Körper. Der Grundstoff ist Filz oder schwarzer Tweed. Die Ränder sind mit einer roten, gelben und blauen Regenbogenbordüre verziert und mit einem roten Stoff eingefasst, um es schöner zu machen.

Am Anfang hatte „Tsaleb“ nur einen Kopf und einen schmalen Körper ohne Verzierung. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Verbesserung des Lebensstandards wurde die Verzierung des Tsaleb vielfältiger. Die Breite des Körpers nahm zu. Zunächst wurden Muschelschalen als Dekormittel eingesetzt. Familien in besserer finanzieller Lage ließen eine silberne Blume in der Mitte des „Tsaleb“ Kopfes einfassen, oder sie verwendeten Türkise und andere Edelsteine zum Dekorieren. Die roten Satinfransen, die an der Unterseite des Tsaleb-Kopfes hängen, werden „tsa pen“ oder „tsor lo“ genannt.

Es gibt zwei Methoden, um die Muschel auf „Tsaleb“ einzufassen. Die eine ist wie auf dem Bild zu sehen, vier Muschelstücke zu einer Muschelblume zusammensetzen. Die andere ist, die Muscheln in regelmäßigen Reihen anzuordnen. Je nach wirtschaftlicher Situation wählen manche wohlhabende Familien Muscheln als Schmuck, während weniger

wohlhabende Familien etwas preiswertere Fischschwanzperlen verwenden. Die Taille mit Muscheln zu schmücken hat eine symbolische Bedeutung für das Streben nach Wohlstand oder das Hervorheben des eigenen Wohlstands.

Im Gegensatz zu anderen Tailen-Accessoires wird beim Tragen eines Tsaleb zuerst die Schnalle am Kopf unterhalb der linken Taille befestigt. Dann wird das Tsaleb von hinten um die Taille herum geschlungen, so dass es unterhalb der Hüften locker hängt. Schließlich wird das andere Ende des Bandes unterhalb der rechten Taille befestigt. Das Tragen eines Tsalebs verhindert bis zu einem gewissen Grad, dass das Unterteil des Gewandes vom Wind hochgeweht wird. Gleichzeitig kann es noch dafür sorgen, dass die beim Anziehen festgelegten Falten des Gewandes erhalten bleiben. Außerdem dient das Tsaleb als Sitzkissen, verhindert das Eindringen der Kälte, wenn man auf dem Boden sitzt. Heutzutage tragen die Einheimischen das Tsaleb bei Festen, Hochzeiten und anderen großen Zeremonien.

Nach Aussage der örtlichen Ältesten ist das Tsaleb, wie viele andere Accessoires auch, ursprünglich aus einem praktischen Werkzeug des Alltags entwickelt worden. Früher trugen die Frauen Salzbeutel bei sich, wenn sie Kühe melkten oder mit Yaks in Kontakt kamen. Dies war der Beginn des Tsalebs. Darüber hinaus gibt es auch eine andere Theorie: Es gab in der Vergangenheit in den Hirtengebieten viele Wildyaks, die die Hirten angreifen. Deshalb trugen die Hirtenmädchen das mit Salz übertünchte Tsaleb bei sich. Falls sie von Wildyaks verfolgt werden, können sie das Tsaleb zum Wildyaks werfen. Während die Wildyaks es aufschlecken, gewinnen sie Zeit zum flüchten. Von daher kann man in Hirtengebieten und an Orten, wo früher Hirten wohnten, nicht selten Muscheln finden.

Es besteht eine Ähnlichkeit zwischen dem Tsalebs für die Damen im Hirtengebiet Drango und dem Salzsack der Männer im Gebiet Gongbu: Die Frauen im Hirtengebiet Drango sind für das Melken der Kühe zuständig und tragen deshalb Tsalebs. Während im Gongbu-Gebiet die Männer für das Melken der Kühe zuständig sind und deshalb Salzsäcke tragen. Es ist klar sichtlich, dass das Tsaleb mit dem Melken und dem nomadischen Leben eng verbunden ist.

Die Struktur des Tsalebs ist fein und raffiniert. Es lässt leicht tragen. Es ist funktional und praktisch, hat einzigartigen Charakter. Es kann nicht nur schmücken, Es schützt vor Kälte und hält die Wärme. Es kann auch noch den Angriff der Wildtiere verzögern. Es ist die Kristallisation der Weisheit des tibetischen Volkes.

A person in traditional Tibetan dress, including a red robe and a colorful patterned sash, holding a ceremonial sword. The sword has a silver blade and a wooden handle. The person is also wearing a large, ornate silver pendant with red beads. The background is black.

**KOSTÜME FÜR
KLASSISCHE TÄNZE
IN TREWO**



1 Scheitelschmuck
mit Brillanten

2 goldener
gerstenförmige
Ohrring

3 Elfenbeinkette

4 Lo Zung

5 lange
Silberkette

6 goldene
Fische

7 Nähkästchen

8 silberne
Blume

9 Korallenhaarklammer

10 Sokkgyen
(Rückenschmuck)

11 Dratsok
(Kopfschmuck)

12 Lak Chi
(Stoffgürtel)

13 Rippenmesser

14 Drakor
(silberner
Schmuck)

15 lange
Perlenkette



① Gyatra-Hut

② Hutschmuck mit
Bernsteindaumenring

③ Ga-U Amulett

④ Taillenschwert

⑤ Geldbörse

⑥ farbig gestreifte
Pongee-Hose

⑦ Kulungkhobchen
Stiefel

Trewo, oder Trehor genannt, war früher der allgemeine Name für das Gebiet von Rongpa Tsa bis Dawu im nördlichen Teil der Region Kham in Tibet. Heute wird das Gebiet dem Bezirk Trewo im westlichen Teil des Kreises Drango in der Provinz Sichuan zugeordnet. Trewo liegt in der Hochland-Monsun-Klimazone und war historisch gesehen ein Gebiet, das zur Hälfte aus Ackerbau und zur Hälfte aus Viehzucht bestand. Früher betrieben die Bewohner sowohl Landwirtschaft als auch Viehzucht, und die Grenzen zwischen Bauern und Hirten waren nicht eindeutig. Später wurde die Unterscheidung zwischen Bauern und Nomaden allmählich aus der unterschiedlichen Höhe der Wohnorte an den Berghängen abgeleitet. Infolgedessen bildet Trewo eine einzigartige geografische und kulturelle Einheit, die sowohl die Merkmale der bäuerlichen als auch der nomadischen Kultur in sich vereint.

In der langen Geschichte der Vergangenheit hatten sich im tibetischen Gebiet sechs große Stämme herausgebildet: der Stamm Se, der Stamm Mu, der Stamm Dong, der Stamm Tong, der Stamm Cha und der Stamm Dru. Der Häuptling von Trewo sollte aus der Familie des Dru Stamms sein. Der klassische Tanz aus Trewo war einst ein Hofgesang und -tanz, der dem Häuptling gewidmet war. Heutzutage hat er sich zu einem Tanz für große Feste oder Zeremonien entwickelt. Das prägende Merkmal des Tanzes ist, dass man bei der Vorführung singt und tanzt. Die Kostüme sind die typischen Kleidungen der Region.



Damenkostüme

Wenn Frauen klassische Tänze vorführen, trugen sie früher im allgemeinen rotes Pulu-Gewand mit blaufarbigem Baumwollstoff als Innenfutter an den Ärmeln, eine weiße oder rosafarbene langärmelige Bluse und tibetische Stiefel mit mehrschichtigen Ledersohlen.

Außerdem gibt es noch Accessoires wie Korallenhaarklammer, Dratsok, Rückenschmuck, Stoffgürtel, Lozung, lange Perlenkette, goldene Fische und Nähkästchen usw.

Die Frisuren der Trewo Frauen sind einzigartig und können dazu dienen, festzustellen, ob eine Frau verheiratet ist oder nicht. Während unverheiratete Frauen ihr Haar akribisch in vielen feinen Zopfsträhnen flechten, flechten verheiratete Frauen die Haare am Hinterkopf zu einzelnen flachen Zöpfen, die „tok le pü“ genannt werden, und an den Haarspitzen binden sie diese kleinen Zöpfe zu einem Bündel. Die Einheimischen nennen diese Flechtmethode als „tra chu gyak“. Wenn kein anderer Haarschmuck vorhanden ist, werden rote Seidenfäden als Verzierung in die Haarspitzen geflochten.

1. Dratsok Sokkgyen

Der Kopfschmuck „dratsok“ und der Rückenschmuck „sokkgyen“ für Damen sind mit Bernstein, Korallen, Türkisen und anderen Edelsteinen verschnürt und verbunden. Zusammen werden sie als „dratsok sokkgyen“ bezeichnet. Es ist allgemein anerkannt, dass ein luxuriöses „dratsok“ aus nicht weniger als sieben Scheiben Bernstein besteht. Falls kein „dratsok“ vorhanden ist, werden rote Seidenfäden an den Haarspitzen zum Verzieren geflochten. Der Rückenschmuck wird deshalb so genannt, weil der Schmuck beim Tragen auf den beiden Schulterblättern liegt. In der Regel enthält er nicht weniger als drei Stücke Bernstein-Scheiben. Er wird mit acht geflochtenen Haarsträhnen zusammengebunden. Auf jeder Schulter ist eine Schmuckkette, wobei die Enden in den Stoffgürtel an der Taille gesteckt werden. Über den „dratsok sokkgyen“ wird eine lange Haarklammer aus verschnürten kleinen Korallenperlen getragen. Im Allgemeinen besteht die lange Klammer aus zwei oder vier Schnüren. Bei festlicher Kleidung werden auch eine Korallenhalskette und goldene Ohrringe getragen.

2. Der Scheitelschmuck mit Brillanten

Ursprünglich war der Scheitelschmuck mit Brillanten „yu kor“ der Trewo-Frauen relativ klein. 1885 verheiratete der Häuptling von Derge, Sonam Ngodrub, seine Tochter Dekyi Lhatso mit dem Häuptling von Trewo, Chime Kalzang Gonpo. Bei der Hochzeit kleideten sich Dekyi und ihre Brautjungfer nach den Derge-Bräuchen und trugen einen relativ großen Scheitelschmuck. Die Art des Schmucks wurde dann von den Einwohnern in Trewo nachgeahmt. Und sie begannen auch, den Scheitelschmuck mit Gold, Silber, Korallen usw. zu verzieren. Allmählich entwickelte sich der Scheitelschmuck zu dem heute üblichen Stil. Das Tragen des Scheitelschmucks bedeutet auch, dem heiligen Berg Tong Kor ein Mandala zu opfern.

Für den Scheitelschmuck mit Brillanten benötigt man eine gründliche Überlegung, was die verwendeten Edelsteine und das dazugehörige Metall angeht. Der Edelstein ist in der Regel Türkis. Gemäß Überlieferung soll der Türkis die Reinheit der mütterlichen Blutlinie und die Fortführung der göttlichen Linie implizieren. Außerdem gilt das Tragen von Türkisen um den Hals als Symbol für die tiefe Liebe zwischen einem Mann und einer Frau. In der Vergangenheit trugen die Menschen Seelen-Jade (la yu) und Seelen-Gold (la ser) immer bei sich, die nie vom Körper getrennt sein durften, nicht einmal im Schlaf abgenommen werden durften. Wenn sie entfernt werden, könnte die Person ihre Seele verlieren. Der Kriegsgott könnte ihr dann seinen Segen nicht mehr geben. Wenn die Seele verloren ist, wird eine Zeremonie abgehalten, um die Seele zurückzurufen. Dabei wird der Türkis in Milch eingelegt, was zeigt, dass die Einheimischen dem Türkis große Bedeutung beimessen.

Nach dem traditionellen Glauben in Trewo verträgt sich Goldschmuck mit Türkis sehr gut. Wenn man sowohl Goldschmuck als auch Türkis am Körper trägt, kann man sein Glück verbessern und den Schutz des Dharmabeschützers herbeirufen. Silberschmuck wirkt auf Türkis jedoch abstoßend. Die Menschen wählen je nach ihren persönlichen Verhältnissen entweder Gold- oder Silberschmuck zum Türkis.

Daher ist der Scheitelschmuck mit Brillanten auf dem Kopf einer Frau ein einzigartiger Kopfschmuck, der die prägende Kultur Tibets trägt. Er soll nicht nach Belieben getragen werden.

3. Lak Chi

„Lak Chi“ (Stoffgürtel) ist ein traditioneller Taillenschmuck, der die Haarspitzen an Ort und Stelle hält. Er hat eine Breite von ungefähr 15 cm. Er ist mit einem Schlaufenband an der oberen Kante versehen, das speziell für das Aufhängen der langen Perlenkette entworfen wurde. Dieser Taillenschmuck wird aus Tweed hergestellt, mit einem glücksverheißenden Knotenmotiv bestickt. Ein Teil vom Gürtel ist in Regenbogenfarben gewebt.

Historisch gesehen wurde der Stoffgürtel Lak Chi auch kunstvoll mit Korallen und Türkisen als Verzierung eingefasst. Es heißt, dass der in der Gegend von Tong Kur (heute Teil der Stadt Sitongda) hergestellte Stoffgürtel Lak Chi für seine hervorragende Qualität berühmt war. Außerdem wurde die Außenseite von Lak Chi mit einem plissierten Brokat überzogen, der einem langen oder kurzen Umhang ähnelte. Dieser Stil ist heute ausgestorben.

4. Die lange Perlenkette

Die lange Perlenkette (Tibetisch: dung treng), ihre beiden Enden werden an je einer silbernen Scheibe befestigt. Diese silberne Scheibe wird in Tibetisch „drakor“ genannt. Sie symbolisiert die Lotusblume und bedeutet gute Wünsche für eine reiche Nachkommenschaft sowie ein langes und gesundes Leben. Zunächst bestand das Material der Silberscheibe hauptsächlich aus Silber. Doch im Laufe der Zeit begann man, Gold oder Silber mit Goldeinlagen zu verwenden. Die lange Perlenkette ist eine mit Korallen und Türkisen verzierte Perlenkette. Das andere Ende der Kette gegenüber der Seite der Silberscheiben wird am



Taillengürtel befestigt. Die lange Kette wird verwendet, um die Überlegenheit der Familie, den Wohlstand und die Familiengröße darzustellen.

5. Lo Zung

Lo Zung wird von Einheimischen auch als „ke lung“ genannt. Am unteren Ende der linken Seite ist ein Schmuck mit zwei „goldenen Fischen“ aufgehängt, die die Harmonie des Ehelebens und das lebenslange Glück symbolisieren. Auf der rechten Seite hängt ein Nähkästchen als Verzierung. Der Grund für das Tragen des Nähkästchens ist, dass die Näharbeit in der Region hauptsächlich eine Aufgabe der Frau ist. Später hat sich der Nähkasten von einem Werkzeug des Lebensunterhalts zu einem dekorativen Gegenstand entwickelt. Außerdem ist die Unterseite des Goldfischschmuckes und des Nähkästchens mit Glocken verziert, die beim Tanzen einen klaren und angenehmen Klang erzeugen.

Zusätzlich zu den Kostümen für die klassischen Tänze tragen die Frauen in der Trewo Region oft purpurrote, blaue oder rote Kleidung. Rot steht für die Frauen. Wenn eine Frau heiratet, wird sie extra ein Kleidungsstück aus blauem Brokatstoff tragen. Diese himmelblaue Farbe ist so schön wie ein Kuckuck.

Die Pangden (die Schürze) diente ursprünglich dazu, die Kleidung bei der Arbeit vor Beschädigung und Schmutz zu schützen, Gegenstände zu verstauen oder auch Kleinkinder darin zu tragen. Heutzutage hat sie sich zu einem dekorativen Kleidungsstück entwickelt.

An den Füßen werden Lederstiefel, Tweedstiefel und Getze-Stiefel (gu tsi) getragen. Getze ist gebrauchte Militärkleidung von indischen Soldaten aus der Vergangenheit. Später wurde sie in die Trewo Region verkauft. Diese Kleidung ist von sehr guter Qualität und nutzt sich nicht so schnell ab. Mit der Entwicklung des Lebensstandards kamen allmählich prachtvolle Pulu- und Brokatkleider auf. Die Bekleidung der Menschen ist auch vielfältiger geworden.

Herrenkostüme

Gelehrte, die sich mit tibetischer Kleidung befassen, weisen darauf hin, dass man mit dem Kostüm für die Verkleidung des örtlichen Erdgottes beginnen muss, um die tibetische Kleidung eines bestimmten Ortes zu untersuchen. Die Einzelheiten dieser Verkleidung sind in den lokalen Räucherritualen (Sang sadhanas) detailliert festgehalten. Daher sind die festliche Kleidung der Männer in Trewo und der Stil des Haupttänzer-Kostüms eng mit der traditionellen Verkleidung des lokalen Erdgottes „Drala“ verbunden.

„Drala“ war vor etwa 270 - 300 Jahren ein böser Geist oder Kriegsgeist. Er wurde aber später unterworfen und in den lokalen Schutzgott verwandelt. In den Ritualen heißt es: „Er trägt einen Chegdama-Hut auf dem Kopf, ein Seidenhemd, eine farbig gestreifte Pongee-Hose sowie tibetische Stiefel an den Füßen.“ Der Haupttänzer der klassischen Tänze in Trewo, sowie der bewaffnete Mann bei der Durchführung von Exorzismen, sind in Kostüme gekleidet, die den Beschreibungen des „Drala“ in den Ritualbüchern sehr ähnlich sind. Auch heute tragen die Männer in Trewo diese traditionelle Kleidung bei großen Festen und Zeremonien.

Zu den Kostümen der Männer für die klassischen Tänze gehören der Hut „Chegdama“, der Kopfschmuck „gya tra“, das Pulu-Gewand, das Seidenhemd, die farbig gestreifte Pongee-Hose und die Kulungkobchen-Stiefel. Die Accessoires sind das Taillenschwert, das Ga-U Amulett usw.



1. Der Chegdama-Hut

Wenn es kalt war, wickelten sich die Menschen in den früheren Zeiten die Schafswolle um den Kopf, um sich warm zu halten. Mit dem Fortschritt von Wissen und Technik begannen die Menschen, Filzhüte herzustellen. Sie schmückten den Hut mit roten Satinfransen. Mit der Zeit entwickelte sich der normale Hut zu den luxuriösen Bob-Hüten und weißen Hüten. Schließlich ist der hohe „Chegdama-Hut“ entstanden.

Häuptling und Beamte trugen Lapislazuli auf der Kalotte ihrer Hüte als Verzierung. Der Haupttänzer durfte nur gewöhnlichen Schmuck für die Kalotte des Huts benutzen. Mit Ausnahme der sechs besonderen Tänzer durften die einfachen Leute keinen „Chegdama-Hut“ tragen, sondern stattdessen „Gyatra“ Kopfbedeckung. Der „Chegdama-Hut“ wurde zu einem Symbol für Status und Stellung, das nicht jeder tragen konnte. Und er wurde auch nach der Verzierung auf der Kalotte des Hutes klassifiziert.

Schon seit langem haben die Männer in Trewo begonnen, die Gyatra Kopfbedeckung zu tragen. Im Tibetischen bedeutet das Wort „Gya“ im Begriff „Gyatra“ „zu einem Netz zu verdrehen“, „tra“ bedeutet Haare. Früher hatten die Menschen lange, locke, flauschige Haare. Wenn sie „Gyatra“ trugen, flochten sie zuerst Yakwolle in das Haarende und wickelten es dann grob um ihren Kopf. So kann der Kopf warm gehalten werden, und es wird auch verhindert, dass der Kopf durch Schwerter verletzt wird, ähnlich wie der Stahlhelm einer Rüstung.

Die hochwertigsten „Gyatras“ sind aus wilder Yakwolle gefertigt, und in der Anfangszeit mit Knochenschmuck oder Muscheln-Daumenring verziert, später mit farbigen Stoffstreifen. Die Legende besagt, dass der „Gyatra“ in der Zeit des „Handelsgottes“ Norbu Zangpo aufkam. Im Inneren war der Hut mit Eisendraht versehen, so dass er nicht so leicht mit dem Messer durchtrennt werden konnte. Die Verzierung



mit bunten Stoffstreifen auf „Gyatra“ soll symbolisieren, dass die Ankunft der fünf Arten von Windpferden und der fünf Schutzpatrone aufgerufen wird, um Glück zu schenken. Heutzutage wird der „Gyatra-Hut“ mit Korallen, Silberscheiben und anderen Ornamenten geschmückt und bei Festen oder großen Zeremonien getragen.

2. Pulu-Gewand

Das Pulu-Gewand der Männer in Trewo ist in der Regel weiter geschnitten, was gute karmische Belohnung zu haben symbolisiert. Die Ärmel ähneln den ausgebreiteten Flügeln eines Geiers, wenn er Futter zu sich nimmt. Wenn das Gewand aus Pulu getragen wird, sollte es auf dem Rücken Falten haben. Nach der Überlieferung sollte es normalerweise fünfunddreißig bis fünfundsechzig Falten sein. Wenn es weniger als fünfunddreißig Falten vorhanden sind, gilt dies als Mangel am Glück. Das Kleidungsstück ist dann nicht hochwertig.

3. Das Seidenhemd und die farbig gestreifte Pongee-Hose

Das tibetische Wort Ade (a rdu) ist Kokonseide gemeint. Sie ist ein Stoff, der aus den Resten der Kokons von Seidenraupen hergestellt wird, wenn diese zu Seide verarbeitet werden. Der Stoff hat eine relativ raue Textur. Aus diesem Stoff werden Kokonseidenhemden und bunt gestreifte Kokonhosen (Pongee-Hose) hergestellt. Im Vergleich zu anderen Teilen der tibetischen Region weisen die farbig gestreiften Pongee-Hosen in der Region Trewo einige einzigartige Merkmale auf. Die farbig gestreiften Pongee-Hosen benötigen geschnittene Stoffbahnen, danach werden die lilafarbenen und weißen Kokonseide-Stoffbahnen zusammengenäht. Der Saum wird mit vielen losen Fransen geschmückt.

Die farbig gestreiften Pongee-Hosen werden anders als andere Hosen getragen. An der Wade wird das breite Hosenbein von innen nach außen gefaltet. Bei normalgeschnittenen Hosen gibt es fünf bis sechs Hosenfalten, bei größeren Hosen sieben bis acht. Wenn die Hosenfalten fehlen, beeinträchtigt dies das Gehen. Einmal gefaltet, müssen sie um die Wade mit Stiefelriemen festgebunden werden. Der „Gyatra-Hut“ und die farbig gestreifte



Pongee-Hose symbolisieren den Stahlhelm und die Rüstung.

4. Die Kulungkhobchen Stiefel

Die Kulungkhobchen Stiefel sind die Stiefel, die von den Männern in Trewo getragen werden, wenn sie die klassischen Tänze aufführen oder sich festlich kleiden. Die Sohlen der Stiefel haben mehrere Schichten aus Leder und sind mit vielen Nägeln besetzt, die beim Gehen ein knallendes Geräusch machen. Das Hauptmaterial, aus dem die Stiefel hergestellt werden, ist „kelen“. Wenn die Stiefel getragen werden, bindet man sie manchmal mit „pangoma“-Stiefelriemen aus Brokatstoff zusammen.

5. Das Taillenschwert

Das Taillenschwert der Trewo-Männer ist denen der anderen Regionen ähnlich. Die oberklassigen tibetischen Messer sind oft mit Edelsteinen oder schönen Reliefschnitzereien verziert. Solche Messer wurden sowohl zur Verteidigung gegen Banditen und Feinde als auch als produktives Werkzeug für den Lebensunterhalt verwendet. Als sich die Lebensbedingungen verbesserten, entwickelte sich das Taillenschwert zu einem luxuriösen Schmuckstück.

6. Die Geldbörse

Männer in Trewo tragen auch eine kleine Geldbörse um die Taille. Früher steckten die Menschen etwas Geld und andere kleine Gegenstände in einen kleinen Lederbeutel und hängten sich ihn als Geldbörse an die Taille. Als sich der Lebensstandard verbesserte, entwickelte sich der kleine Lederbeutel allmählich zu einer mit Edelsteinen, Korallen und Silber verzierten Geldbörse. Auch die Geldbörse verwandelte sich von einem praktischen Werkzeug zu einem dekorativen Gegenstand. Da die Männer oft unterwegs sein müssen, um den

Lebensunterhalt zu verdienen, wird der Schmuck (Geldbeutel) meistens von ihnen getragen, während die Trewo-Frauen im Allgemeinen keine Geldbörse tragen.

Zur traditionellen Kleidung der Männer in Trewo gehören neben den Kostümen für die klassischen Tänze auch weiße Filzgewänder sowie kastanienbraune Kleider.

In einem Gesangtext des klassischen Tanzes heißt es: „Der Trewo-Häuptling kam in weißen Filzgewändern zu den Menschen.“ Dies zeigt anschaulich den wichtigen Sozialstatus dieses Gewandes in der Trewo-Gesellschaft. Nach der Überlieferung bedeutet das weiße Filzgewand die reine Blutlinie und die göttliche Abstammung des Trägers. Es ist ein Symbol für seine ehrenvolle Sozialstellung. Das Rohmaterial für das weiße Filzgewand ist Schafwolle. Ursprünglich hatten die Menschen die Wolle zum Schutz gegen die Kälte benutzt. Im Laufe der Zeit haben sich die Filz- und Webtechniken weiterentwickelt. Die Menschen haben allmählich gelernt, weiße Filzgewänder herzustellen und auch zu tragen. Im Allgemeinen tragen Männer weiße Filzgewänder, Frauen nicht.

Die kastanienbraune Kleidung kann der Sage nach die eigenen Schutzengel herbeirufen. Daher sollte man nicht auf diese Kleidung treten und sie auch nicht überschreiten. Sie muss an einem sauberen Ort aufbewahrt werden. Wenn man eine solche Kleidung zum Ausgehen trägt, wird alles gut gelingen. Und man kann jeden Feind, dem man begegnet, leicht besiegen.

Was das Accessoires betrifft, so trugen die Männer in Trewo das Taillemesser wie das Padam-Messer, oder das Hordri-Messer aus Tong Kor oder das Rippenmesser. Die Männer befestigten auch die Feuersichel an ihrem Gürtel, da sie oft zur Jagd in den Bergen übernachteten und Feuer machen mussten. An den Füßen trugen sie Kulungkhobchen Stiefel, oder Lederstiefel, oder tibetische Stiefel, oder regenbogenfarbige mongolische Stiefel und so weiter. Es ist erwähnenswert, dass sich die regenbogenfarbigen mongolischen Stiefel ausschließlich majestätischen Herrschern und erhabenen Amtsträgern vorbehalten sind.

གོང་གསལ་འདྲ་བར་ནང་གི་བཤམ་རྗེས་རྣམས་ནི། བྲག་མགོ་ཉི་དར་བོད་ཀྱི་གོས་རྒྱན་
རིག་གནས་བཤམས་སྟོན་ཁང་དུ་བསྐྱུ་ཚགས་བྱས་ཡོད་པའོ།

上述图片中的展品，均来自炉霍德达藏服饰文化博物馆的收藏。

All the exhibits in the above pictures are from the collection of Drango Deda Tibetan Costumes Museum.



khenposodargye.org



ཡི་གེ་ཉི་ཤུ་རྩ་དྲུག་ལ་འདི་དཔེ་ཚའི་ནང་དུ་བཞག་ན་དཔེ་ཚའེ་ཅི་འདྲར་
བགོས་མ་ཀྱང་ཉེ་མ་བ་མི་འབྲུང་བར་འཇམ་དཔལ་རྩ་རྒྱུད་ལས་གསུངས་སོ།།

For Non-Commercial Use Only